



Horizont 2029 - Reform der Polizei Förderung der weiblichen Führung Nachwuchsgewinnung mal anders

Titelbild:
Als Influencer einen Tag bei der LPI
Suhl - Mehr dazu ab Seite 29.
Foto: LPI Suhl

Foto S. 6: Michael Reichel

Impressum

POLIZEI IN THÜRINGEN - **PIT** -
Nachrichtenjournal der Thüringer
Polizei

Herausgeber:
Thüringer Ministerium für
Inneres, Kommunales und
Landesentwicklung
Steigerstraße 24, 99096 Erfurt

Redaktion, Satz, Fotos:
Daniel Baumbach (verantw.)
Carsten Ludwig

Telefon: (0361) 57 3313 125
E-Mail: presse@tmikl.thueringen.de
Urheber von Fotos ohne Quellennennung
ist das TMIKL

Layout, Satz:
Carsten Ludwig

Wir danken allen Beteiligten für ihre
Mitarbeit. Für den Inhalt der Beiträge sind
grundsätzlich die Verfasser verantwortlich.
Alle Inhalte sind urheberrechtlich
geschützt. Die Vervielfältigung auf
Datenträgern sowie die Aufnahme in
elektronische Datenbanken bedarf der
Zustimmung des Herausgebers. Die
Redaktion behält sich vor, Beiträge und
Leserbriefe zu kürzen.
Beiträge können alle Mitarbeiter der
Thüringer Polizei einsenden und werden
mit Autorenangabe veröffentlicht.

Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe:

12. September 2025

Hinweis:
Alle QR-Codes und Links sind am Desktop
und mobilen Endgeräten anklickbar. Also
keine Scheu.

Aus dem Inhalt

Inhalt

Editorial

Wenn der Maulkorb mal so gar nicht zwickt..... 4

„Horizont 2029“

Innenministerium plant Reform der Landespolizeiinspektionen
und Investitionen für die Thüringer Polizei 5

Innenminister Maier: „Die Polizei wird opferorientierter“

Neues Polizeiaufgabengesetz: Mehr Schutz für Opfer,
mehr Befugnisse für die Polizei, Einsatz moderner Technik..... 7

Zwei an der Spitze – ein Ziel vor Augen

Die Landespolizeidirektion hat eine neue Führung 11

Mehr Frauen an die Spitze

Wie mit einem ungewöhnlichen Format weibliche
Führung gefördert wird 14

CBRN-Übung in den Meininger Tatortwelten

Das Monster unterm Bett 16

Über die die sachbezogene Kooperation von Thüringer Polizei und Medienvertretern

Pressefreiheit bekommt man nicht umsonst..... 19

Starker Start für den Einsatz: Praxistraining für Ordnungskräfte

Quereinsteiger lernen in Meiningen den Ernstfall –
mit Hund, Spray und viel Realität 21

Respekt vor der Leistung und frischer Wind

Staffelstabübergabe beim SiKoop-Fortbildungskonzept
„Personenschutz“ 23

„Weekend on duty“ – auf Streife mit der Polizei!

Ein innovativer Weg der Nachwuchsgewinnung
in Nordthüringen..... 26

Aus dem Inhalt

Polizeiluft, Suchkette und acht Bar Wasserdruck –

ein Influencer im Härte-test

Dr. Emkus drehte für den MDR in Suhl 29

Schneller als die Polizei erlaubt:

Motorradfahrer „fliegt“ mit 260 Sachen über die Landstraße 32

Unsichtbares sichtbar machen

Wie Suhler Kriminaltechniker mit einer selbstgebauten
Spezialkamera Tatorte neu lesen 35

DIGIformiert!

Ready, Set, Go Digital: 1. DigiDay der Thüringer Polizei 38

Bundespolizei sichert Thüringens einzige Außengrenze

Rund um die Uhr im Einsatz am Flughafen Erfurt-Weimar 41

Der neue katholische Landespolizeiseelsorger Michael Turbiasz:

Mit dem Becher des Zimmermanns 43

Innenminister bei Polizeisportler-Ehrung in Meiningen

Volleyballerin Sophie Tauchert räumte doppelt ab 45

n-tv-Team begleitet Deutschlands dienstältesten Zielfahnder

Den Zielfahndern auf den Fersen 48

Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten 51

Hast Du schon - oder wartest Du noch? 52

Editorial

Wenn der Maulkorb mal so gar nicht zwickt



Daniel Baumbach
Mediensprecher
Ministerium für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung

Mittlerweile denke ich, dass ich ein Abo auf schräge Preise habe. Vor vielen Jahren habe ich mal für meine Berichterstattung über die Verkehrsunfallstatistik einen scheußlichen Wandteller der Deutschen Verkehrswacht bekommen.

2016 wurde ich für meinen Lacher im MDR Thüringen Journal vom Norddeutschen Rundfunk zum „Pechvogel des Jahres“ ernannt. Der goldene Rabe, der mir dafür im TV von Judith Rakers (das war die goldblonde Tagesschau-Sprecherin) zeitnah versprochen worden war, kam erst Monate später, nachdem ich mich ganz oben beim NDR beschwert hatte. Das „Pleiten-Pech-und-Pannen“-Viech lag mit abgebrochen Beinen in der Holzkiste. Wahrscheinlich hatte der Praktikant nach meiner Beschwerde keine Lust mehr auf bruchsaicheres Verpacken gehabt. Da war ich dann wirklich ein Pechvogel.

Nun könnte ich mir einen richtig gefährlichen Hund zulegen. Denn seit

ein paar Tagen besitze ich einen goldenen „Maulkorb“. Der ist grottenhässlich und billigst gemacht. Die Farbe blättert schon ab. Bekommen habe ich ihn als Negativ-Preis vom Verein der Thüringer Landespressekonferenz. Für besonders schlechte Medienarbeit im zurückliegenden Jahr. Ich würde als Mediensprecher viel sprechen und dabei wenig sagen, begründete der Laudator unter anderem meine Wahl.

Obwohl die öffentliche Preisverleihung natürlich als Schmach gedacht war, nahm ich sie recht freudig entgegen: ein schräger Preis mehr in der Sammlung! Außerdem muss ich als Sprecher des Innenministeriums immer mit journalistischem Wehklagen rechnen. Bei den vielen heißen Themen ist man qua Amt etwas verschlossener als von der Gegenseite erhofft.

Was ich an dem Abend nicht wegstecken konnte und deshalb in meiner Dankesrede auch intervenierte, war

sinngemäß dieser Satz: „Für gute Pressearbeit braucht es eine journalistische Ausbildung.“ Das kann ich so ganz und gar nicht unterschreiben. Denn unsere Polizeisprecherinnen und Polizeisprecher sind keine Journalisten. Sie bekommen maximal eine Fortbildung mit auf den Weg. Und dafür machen sie als Sprachrohre ihrer Dienststellen einen fantastischen Job!!!

Ob nun beim Schreiben von Pressemeldungen, beim Vertonen des Polizeireports fürs Radio oder draußen bei großen Ereignissen als O-Ton-Geber vor der Fernsehkamera. Was die meist jungen Kollegen da leisten: Hut ab! Dass sie auch gut schreiben können, beweisen in dieser **PIT**-Ausgabe Kevin Clemen (Seite 26), Julia Kohl (Seite 29), Denny Schlee (Seite 32) und Karsten Täschner (Seite 40).

Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Daniel Baumbach



Foto: LPI Gera - Gebäude der LPI Gera

„Horizont 2029“

Innenministerium plant Reform der Landespolizeiinspektionen und Investitionen für die Thüringer Polizei

Innenminister Georg Maier will die Polizei grundlegend umbauen: Weniger Verwaltung, mehr Polizisten auf der Straße - und Investitionen von einer halben Milliarde Euro sollen die Sicherheitskräfte fit für die Zukunft machen. Im **PIT**-Interview erklärt Maier, warum die Reform dringend notwendig ist, welche Hürden es gibt und wie er die Umsetzung angehen will.

PIT: Minister Maier, eine Reform der Polizei ist kein Pappenstiel. Warum ausgerechnet jetzt?

Maier: In der neuen Regierungskonstellation gibt es jetzt die Möglichkeit, grundlegende Reformen im Bereich der inneren Sicherheit anzugehen. Ich will das gleich zu Beginn der Legislatur anpacken, um die Polizei fit für die Zukunft zu machen. Die aktu-

elle Struktur stammt noch aus einer Zeit, als vieles anders war – die Einsatzlagen, die Verwaltungsaufgaben. Heute brauchen wir mehr Polizei auf der Straße und weniger Verwaltung in der Fläche. Ich sage es mal salopp: Sieben Landespolizeiinspektionen sind zu viel. Das bindet zu viel Personal in der Verwaltung, das ich lieber draußen sehen will.

PIT: Wie viele Polizeiinspektionen sollten es denn künftig sein?

Maier: Da gibt es keine feste Vorgabe von mir. Wir könnten uns zum Beispiel an den vier Landgerichtsbezirken orientieren. Das heißt: von sieben auf vier Landespolizeiinspektionen. Es können aber auch mehr sein. Wichtig ist mir: Ich will moderne und effiziente Strukturen, die polizeili-

che Arbeit erleichtern und gute Arbeitsbedingungen ermöglichen. Es geht uns nicht darum, Stellen zu reduzieren oder gar Dienststellen zu schließen. Die Polizei bleibt vor Ort präsent. Da gilt mein Wort!

PIT Klingt nach einem ziemlich Brocken. Wie wollen Sie das alles durchsetzen?

Maier: Ich bin Realist. Strukturreformen sind nicht gerade beliebt. Aber sie sind nötig. Wir haben aus der vor Jahren gescheiterten Gebietsreform gelernt: Nur wer die Betroffenen mitnimmt, hat am Ende mehr Erfolg. Deshalb setzen wir auf einen Prozess mit breiter Beteiligung und binden von Anfang an die Personalvertretung, die Gewerkschaften und die Abgeordneten ein. Natürlich wird es auch Kritik geben, das ist völlig in Ordnung. Im Dialog entstehen die besten Lösungen.

PIT: Widerstand gab es in der Vergangenheit ja genug. Warum glauben Sie, dass es diesmal klappt?

Maier: Es stimmt, wir haben da eine Geschichte in Thüringen. Aber ich bin überzeugt: Die Notwendigkeit ist diesmal größer. Wir wollen die Polizei modernisieren, damit sie den Herausforderungen von morgen gewachsen ist. Und wir investieren ja auch gleichzeitig kräftig: eine halbe Milliarde Euro bis 2029 – das ist schon ein Wort.

PIT: Wo soll das Geld überall hinfließen?

Maier: Wir investieren in neue Ausrüstung: Neue Helme, Westen, Schutzschilde – die sind teilweise schon zehn Jahre alt. Neue Pistolen, weil die P10 seit 30 Jahren im Einsatz ist. Und wir beschaffen neue Hub-schrauber – die alten gehören zu den ältesten bundesweit. Jeder weiß: Ohne moderne Technik keine moderne Polizei.

PIT: Und die Gebäude?

Maier: Klar, auch da muss etwas passieren. Ich bin mit dem Fortschritt

IN EIGENER SACHE

unserer Baumaßnahmen zum Beispiel in Gera unzufrieden. Das muss sich ändern. Ich will zusammen mit der Landesbauverwaltung und der LEG die Projekte zum Beispiel in Sonneberg und Meiningen deutlich forcieren. Auch hier müssen wir Strukturen ändern, um schneller investieren zu können. Insgesamt reden wir da über rund 100 Millionen Euro. Das Ziel ist, dass die Polizei nicht nur gut ausgerüstet, sondern auch gut untergebracht ist.

PIT: Klingt nach einem ziemlich großen Reformpaket. Kriegen Sie das wirklich alles hin?

Maier: Ich bin da zuversichtlich. Wir haben eine klare politische Zusage der Brombeer-Koalition, dass wir in Thüringen die Polizei stärken wollen. Und ich glaube, die Menschen im Land wollen eine Polizei, die sichtbar ist, die schnell da ist und die Respekt genießt. Genau das steht jetzt auf der Agenda. Es geht um Sicherheit und Vertrauen – beides will ich stärken.

Das Interview führte Daniel Baumbach

Es geht vor allem um mehr Sicherheit auf den Thüringer Straßen, Wegen und Plätzen.

Foto: Streifengang mit dem Minister am 31.07.2024





Fotos: TMIKL -Regierungsmedienkonferenz am 13.05.2025

Innenminister Maier: „Die Polizei wird opferorientierter“

Neues Polizeiaufgabengesetz: Mehr Schutz für Opfer, mehr Befugnisse für die Polizei, Einsatz moderner Technik

Nach zwölf Jahren steht eine umfassende Novellierung des Thüringer Polizeiaufgabengesetzes (PAG) an. Mitte Mai hat Innenminister Georg Maier im Kabinett den Referentenentwurf seines Hauses vorgestellt. Dieser zielt darauf, das PAG zu modernisieren, den Opferschutz zu stärken und technische Neuerungen für die Polizeiarbeit zu nutzen.

Stärkung des Opferschutzes

Ein zentraler Aspekt der Novelle ist der Schutz vor häuslicher Gewalt. Bei seinem Auftritt in der Regierungsmedienkonferenz stellte ihn Minister Maier auch ganz vorn an. So sollen

Thüringer Polizisten künftig nicht nur einen Wohnungsverweis aussprechen, sondern auch Rückkehr-, Annäherungs- und Kontaktverbote anordnen können. Diese Maßnahmen sind auf 14 Tage begrenzt, können aber nach dem Gewaltschutzgesetz

um weitere zwei Wochen verlängert werden.

Ebenso ein Novum im PAG ist die Bußgeldbewährung bei Verstößen gegen bestimmte polizeiliche Maßnahmen, wie bei Anordnungen, um

häusliche Gewalt zu verhindern. Das Ordnungswidrigkeitenrecht sieht hierbei Geldbußen bis zu dreitausend Euro vor.

„Wir machen die Polizei opferorientierter – damit Übergriffe gar nicht erst erneut geschehen“, betont Innenminister Maier. Wenn Betroffene bereits mehrfach gegen Schutzauflagen verstoßen haben oder schwere Übergriffe drohen, ist nun ergänzend auch der Einsatz elektronischer Aufenthaltsüberwachung (Fußfessel) vorgesehen. Zudem soll das PAG die Schaffung einer Ersatzidentität für Opfer organisierter Kriminalität oder häuslicher Gewalt zulassen – eine Maßnahme des sogenannten „operativen Opferschutzes“.

Prävention statt Repression

Ein weiterer Baustein ist die Möglichkeit zur Anordnung von Meldeauflagen. Personen, denen aufgrund konkreter Anhaltspunkte eine schwerwiegende Straftat zugetraut wird,

können verpflichtet werden, sich regelmäßig bei der Polizei zu melden. Diese Maßnahme soll präventiv wirken und Freiheitsentzug vermeiden helfen. „Prävention ist das Schlüsselwort, das in der Polizeiarbeit künftig noch mehr Bedeutung bekommt“, so Maier.

Moderne Technik, kontrollierter Einsatz

Die Novelle macht außerdem vor der technischen Entwicklung nicht halt. So sieht sie den gezielten Einsatz neuer Technologien vor. Dazu gehören:

- Videoüberwachung in Gewahrsamseinrichtungen zur Suizidprävention – mit automatisierter Auswertung, aber mit Schutz der Intimsphäre.
- Mustererkennung bei der Videoüberwachung, um rechtzeitig auf Gefahrenlagen aufmerksam zu werden – die Entscheidung, wie reagiert wird, trifft ein Polizeivollzugsbeamter.
- Automatisierte Kennzeichenerkennung auf Autobahnen, jedoch nur bei konkreter Gefahrenlage und mit richterlicher Kontrolle.
- Einsatz von Drohnen sowie zur Detektion und zur Abwehr von Drohnen.
- Einsatz biometrischer Abgleiche mit öffentlich verfügbaren Internetdaten, z. B. bei Fahndungen nach Gewalttätern.

Auch die automatisierte Datenanalyse soll gesetzlich neu geregelt werden. Nur anlassbezogen darf sie erfolgen. Selbstlernende Systeme sind verboten, KI-gestützte Entscheidungen über Maßnahmen ausgeschlossen. „Die Polizei bleibt menschengesteuert, nicht maschinengelenkt“, unterstreicht der Minister.

Rechtsklarheit und neue Eingriffsschwellen

Neben Opferschutz und Technik wurden viele Paragraphen im Hinblick auf die Rechtsprechung des Bundesver-

IN EIGENER SACHE

fassungsgerichts überarbeitet. Besonders betroffen sind verdeckte Datenerhebungen, der Einsatz von Vertrauenspersonen und verdeckten Ermittlern sowie die Einführung des Grundsatzes der „hypothetischen Datenneuerhebung“ bei der polizeilichen Datenverarbeitung. Diese erlaubt die Weiterverarbeitung vorhandener Daten nur, wenn auch eine neue Erhebung zulässig wäre.

Kritik und parlamentarisches Verfahren

Innenministerium und Polizei sehen das novellierte PAG als großen Fortschritt an. Auch das Kabinett hatte bei der Vorstellung des Referentenentwurfs keine Einwände. Kritik kommt allerdings aus dem parlamentarischen Raum. Die Fraktionen von Linken und AfD äußern verfassungsrechtliche Bedenken – insbesondere wegen der geplanten KI-Anwendungen und des aus ihrer Sicht zu starken Eingriffs in Grundrechte. Da das PAG das sogenannte prälegislatives Konsultationsverfahren durchläuft, nehmen die Fraktionen dazu Stellung, bevor es auf die Tagesordnung des Thüringer Landtags kommt. Nach Stellungnahmen und Beratungen wird der Referentenentwurf angepasst und überarbeitet, bevor er im Herbst ein zweites Mal im Kabinett vorgestellt und anschließend in den Landtag eingebracht wird. Ziel der Landesregierung ist es, dass das neue PAG Anfang 2026 in Kraft tritt. ■

Daniel Baumbach





Foto: LPD
Dirk Löther (links) und Thomas Quittenbaum (rechts)

Zwei an der Spitze – ein Ziel vor Augen

Die Landespolizeidirektion hat eine neue Führung

Gemeinsam stehen Präsident Thomas Quittenbaum und Vizepräsident (1) Dirk Löther an der Spitze der LPD. In Gesprächen mit der LPD-Pressestelle gaben beide Einblicke in ihren beruflichen Weg, ihre Haltung zur Führung und ihre Ideen für die Zukunft. Zwei Perspektiven, ein gemeinsames Anliegen: Unsere Organisation im Wandel klug, menschlich und kraftvoll zu gestalten.

Der Präsident



Als Thomas Quittenbaum am 5. April 1993 sein Studium am Fachbereich Polizei aufnahm, markierte dieser Schritt für ihn weit mehr als nur den Beginn einer beruflichen Laufbahn. Es war der bewusste Eintritt in ein Berufsfeld, das seine Grundüberzeugungen verkörperte: Freiheit, Demokratie und Menschenwürde. Werte, die ihn bis heute leiten - im täglichen Handeln ebenso wie in der strategischen Ausrichtung der Thüringer Polizei.

In seiner neuen Funktion als Präsi-

dent und seiner bisherigen Funktion als Vizepräsident bereitet ihm vor allem eines Freude: die Begegnung mit den Menschen in der Organisation - sei es bei erfolgreichen Einsätzen, der Aufklärung von Straftaten, der Umsetzung größerer Projekte oder bei den vermeintlich kleinen Dingen, die den Arbeitsalltag in einer Organisation mit rund 6.000 Mitarbeitenden prägen. Gerade diese Vielschichtigkeit mache die Aufgabe besonders, so Quittenbaum.

Drei große Vorhaben

Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Behörde hat Quittenbaum klare Vorstellungen und ambitionierte Ziele formuliert - zusammengefasst unter dem Titel „Horizont 2029“. Drei große Vorhaben stehen dabei im Mittelpunkt: Zum einen soll das Polizeiaufgabengesetz (PAG) grundlegend modernisiert werden. Zum anderen soll die Zahl der Neueinstellungen dauerhaft auf 360 pro Jahr steigen - ein Ziel, das nicht nur attraktive Rahmenbedingungen innerhalb der Polizei, sondern auch eine entsprechende Unterstützung der Bildungseinrichtungen voraussetzt.

Darüber hinaus gelte es, die Organisation kritisch zu überprüfen und vorausschauend auf neue Aufgaben zu reagieren - insbesondere im Hinblick auf digitale Herausforderungen und veränderte Lagen. Wichtig ist ihm hierbei eine Aufbauorganisation, die sich realistisch am Stellenhaushalt orientiert.

Sein eigener Führungsstil ist geprägt von Kooperation, Vertrauen und Beteiligung. Entscheidungen werden transparent kommuniziert - das Miteinander, so Quittenbaum, steht im Zentrum seines Handelns. Auch unter hoher Belastung oder in politisch anspruchsvollen Situationen bleibt sein Grundsatz einfach: weitergehen. Nicht stehenbleiben, nicht ausweichen - sondern mit klarem Kompass Kurs halten.

Nicht treiben lassen

In seiner Laufbahn gab es Leitsätze von eigenen Vorgesetzten, die ihn bis heute begleiten. Etwa: „Führen heißt, nicht treiben lassen.“ Oder: „Mit Freude zum Dienst, zufrieden nach Hause.“ Diese Haltung prägt nicht nur sein tägliches Arbeiten,

sondern spiegelt auch seinen Wunsch für die Zukunft der Organisation wider: Die Thüringer Polizei soll weiterhin verlässlich, leistungsfähig und erfolgreich bleiben - mit Blick auf das Mögliche, nicht auf das Mangelnde. Statt auf vermeintlich fehlende Ressourcen zu fokussieren, sei es wichtig, innerhalb der vom Landtag gesetzten Rahmenbedingungen klug zu gestalten und interne Prozesse stetig weiterzuentwickeln.

Kraft für all diese Aufgaben schöpft er aus dem, was ihn erdet: dem regelmäßigen Joggen - rund 80 bis 100 Kilometer im Monat -, das den Kopf freimacht. Und aus der Zeit mit seiner jungen Hündin Jette, die seit März zum Familienalltag gehört - mit viel Lebensfreude und der Art stiller Präsenz, die oft mehr sagt als viele Worte.

Der Vizepräsident (1)



Nicht die großen und einmaligen Momente sind es, die seine Laufbahn prägen, sondern ein vielschichtiger Erfahrungsschatz, gewachsen über Jahrzehnte - so beschreibt Dirk Löther selbst seine bisherige berufliche Entwicklung. „Den einen prägenden Moment gibt es nicht“, sagt er. Vielmehr sind es viele intensive Situationen, die sich ihm eingebrannt haben: Ermittlungserfolge im Bereich schwerer Sexualstraftaten, der Einsatz als Erstsprecher der Verhandlungsgruppe bei einer Geiselnahme

oder auch die Belastungsspitzen während der Corona-Pandemie, in der er im Stab zeitweise 90-Stunden-Wochen bewältigte. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm zudem die Übernahme seiner ersten eigenen Dienststelle - ein Moment, der ihm sowohl Verantwortung als auch Gestaltungsspielraum deutlich vor Augen führte. „Und natürlich die Abteilung 1 - die längste und prägendste Station in meiner Karriere.“

Neben dem Präsidenten Quittenbaum steht Löther an der Spitze einer Mittelbehörde - erstmals seit vielen Jahren wieder als Teil einer Doppelspitze. Die neue Aufgabe eröffnet nicht nur Gestaltungsräume, sondern bringt auch Herausforderungen mit sich. Ihm ist wichtig, die Zusammenarbeit zwischen Abteilungen und Organisationseinheiten zu stärken - ebenso wie das Zusammenspiel mit den Behördenleitungen im Geschäftsbereich und den Personalvertretungen. „Wir sind gut aufgestellt, aber es gibt noch viel Potenzial.“

Ein starkes Miteinander

Sein Einstieg in die neue Funktion war geprägt von Offenheit und Engagement - sowohl vonseiten der Mitarbeitenden als auch inhaltlich. „Die Fülle der Aufgaben, die vorher durch die Abwesenheitsvertretung nicht in vollem Umfang sichtbar waren, hat mich durchaus überrascht.“ Dass er als neuer Teil der Führung herzlich aufgenommen wurde, sieht er als ein wichtiges Signal für ein starkes Miteinander.

Die Weiterentwicklung der Behörde liegt ihm am Herzen - besonders in zwei Bereichen: die engere Verzahnung von Fachlichkeit und Digitalisierung sowie die kontinuierliche Anpassung kriminalpolizeilicher Strategien. Wandel zu gestalten statt nur zu verwalten - dieser Gedanke prägt seinen Blick nach vorn.

Ringens auf Augenhöhe

Auch als Führungskraft bleibt Dirk

Löther klar in seiner Haltung: „Miteinander ist das Entscheidende - jede und jeder hat eine wichtige Rolle.“ Entscheidungsfreude gehört für ihn ebenso dazu wie ein Wertschätzen der Diskurs: „Bis zur Entscheidung darf auf Augenhöhe gerungen werden.“

Was ihn auch in herausfordernden Situationen trägt, ist tief verankert: Erfahrungen aus der Wendezeit, die Bedeutung von Versammlungsfreiheit, die Orientierung an Rechtsstaatlichkeit, Verfassung und Gesetz. „Das ist meine Richtschnur - auch unter Druck.“ Neben juristischen und organisatorischen Prinzipien begleiten ihn zwei ganz persönliche Leitsätze: Ein Zitat von Franz von Assisi - „Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst du das Unmögliche“ - hängt seit vielen Jahren im Büro. Und ein Mantra aus dem Yoga, das ihm immer wieder begegnet: „Lokah samastah sukhino bhavantu“. Seine Mutter übersetzt es für ihn schlicht: „Sei hilfsbereit und bleib menschlich.“

Kraft schöpft Dirk Löther aus bewusst gepflegten Alltagsritualen: Zeit mit der Familie, das Leben als Opa, Sport, Sonnenaufgänge, Yoga - und dem klaren Grundsatz: Arbeit bleibt im Büro. Das hilft ihm, den Blick für das Wesentliche zu behalten. Wenn er seinem jüngeren Ich - oder heutigen Berufseinsteigern - etwas mitgeben könnte, dann wäre es ein klares Bekenntnis: „Der Polizeiberuf ist immer noch (m)ein Traumberuf. Wer gestalten will, kann das im höheren Dienst hervorragend tun.“

Wir wünschen unserer neuen Doppelspitze ein sicheres Gespür für die richtigen Entscheidungen, Weitblick, Kraft für die vor ihnen liegenden Aufgaben - und Freude an der verantwortungsvollen Gestaltung unserer Organisation. ■
(1) mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte beauftragt

Antje Weißmann

Mehr Frauen an die Spitze

Wie mit einem ungewöhnlichen Format weibliche Führung gefördert wird

Die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: Der höhere Dienst (hD) bei der Thüringer Polizei ist fest in männlicher Hand. Auf rund zehn Männer auf Spitzenposten kommt aktuell im gesamten Freistaat nur eine Frau – elf insgesamt, keine davon auf der höchsten A16-Position. Innenminister Georg Maier will das ändern. Genauso wie die Frauen im höheren Dienst selbst. Seit anderthalb Jahren treiben sie gemeinsam den Wandel voran. Ein erster sichtbarer Schritt: ein Speed-Dating.

Gespräch auf Augenhöhe

Ende Mai luden die Frauen des höheren Dienstes junge Polizistinnen aus ganz Thüringen in das Thüringer Landeskriminalamt ein. Die Idee: ein Karriere-Speed-Dating – offen, direkt, strukturiert. Drei Minuten pro Gespräch, zehn Begegnungen, 38 potenzielle Kandidatinnen. Eingeladen waren Frauen, die in den vergangenen zehn Jahren ihr Studium für den gehobenen Dienst mit mindestens „gut“ abgeschlossen haben – und damit prinzipiell für den Aufstieg in den hD in Frage kommen. Uniformen mit goldenen Sternen blieben an diesem Tag bewusst im Schrank. „Wir sind heute vordergründig als Frauen hier, nicht als höhere Dienste“, sagte Polizeidirektorin Sandra Pflug-Hellwig. Ohne sichtbares Ranggefälle war die Stimmung gelöst, die Fragen offen. Und sie brannten vielen auf der Zunge – allen voran: Wie ist der Aufstieg in den höheren Dienst mit Familie vereinbar?

Karriere oder Kinder – oder beides?

Der Balanceakt zwischen beruflichem Ehrgeiz und privatem Leben war das Hauptthema. Die Antwort der erfahrenen Führungskräfte: Es ist machbar – mit einem unterstützenden Partner, einem stabilen Umfeld und viel Eigeninitiative. Doch auch ehrliche Einblicke fehlten nicht: Beziehungen seien unter dieser Belastung schon zerbrochen. Eine spontane Umfrage nach den Gesprächen ergab: 15 der 38 Frauen können sich aktuell den Aufstieg vorstellen. Eine davon ist Lena Salberg, 26, stellvertretende Schichtleiterin in Erfurt. Sie sagt: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ Für sie zählt nicht das Geld, sondern die Herausforderung – und der Perspektivwechsel.

Mut, Klartext und Netzwerke

Heike Langguth, ehemals leitende Polizeidirektorin, heute in der Kommunalpolitik, machte Mut: „Es ist alles miteinander zu vereinbaren.“

Gleichzeitig warnte sie vor Blicken und Erwartungen, die mit der neuen Rolle kommen. „Sie werden immer beäugt. Es wird ein steiniger Weg.“ Diana Mittelstedt, Gleichstellungsbeauftragte der Polizei, gab den Tipp, sich bemerkbar zu machen. „Ich musste zeigen, dass ich es kann. Ich musste das aber auch meinen Vorgesetzten kommunizieren. Seien sie mutig, machen sie den Mund auf“, forderte sie.

Klare Strukturen statt Karriere-Lotterie

Im Vortragsteil der Veranstaltung erklärten Pflug-Hellwig und Kriminaloberrätin Dr. Katrin Krüger den Karrierepfad in den hD – Sichtungsphase, Förderung, Praxisbewährung, Masterstudium. Eine Herausforderung, aber kein Hindernis. Krüger: „Es entwickelt sich Schritt für Schritt, Station für Station.“ Ganz klar: Beim Aufstieg kann Frau auch scheitern. Wie die hD-Damen aber betonten, geht es ihnen generell um erfolgreiche

Foto: LKA

Fotos: TMIKL

weibliche Führungskräfte, wenn nicht im höheren, dann im gehobenen Dienst. Hauptsache der Chefinnen-Anteil bei der Thüringer Polizei steigt.

Neben dem Willen braucht es dafür aber auch strukturelle Verbesserungen. Die Frauen haben dazu einen Forderungskatalog aufgestellt: mehr Planbarkeit, regionale Verlässlichkeit statt dauernder Versetzungen, zentrale Steuerung, gezielte Förderung, paritätische Besetzung von Kommissionen. Wenn das klappt, heißt es: Quote überflüssig.

Frauen helfen Frauen – und auch Männer

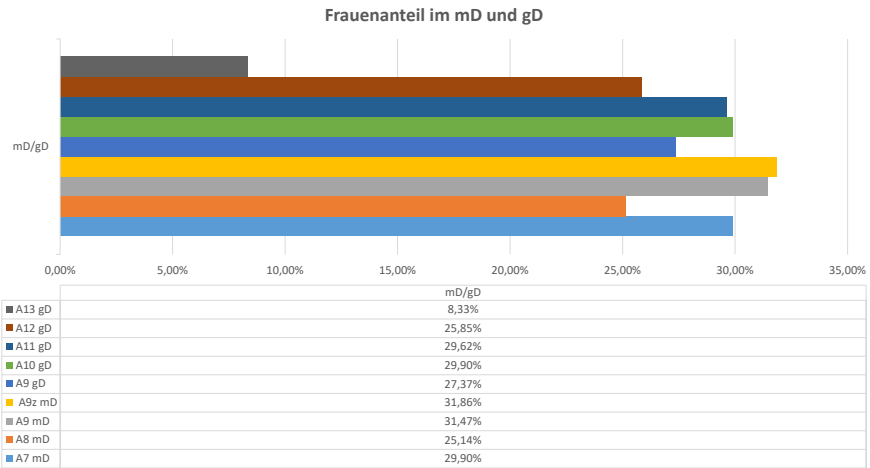
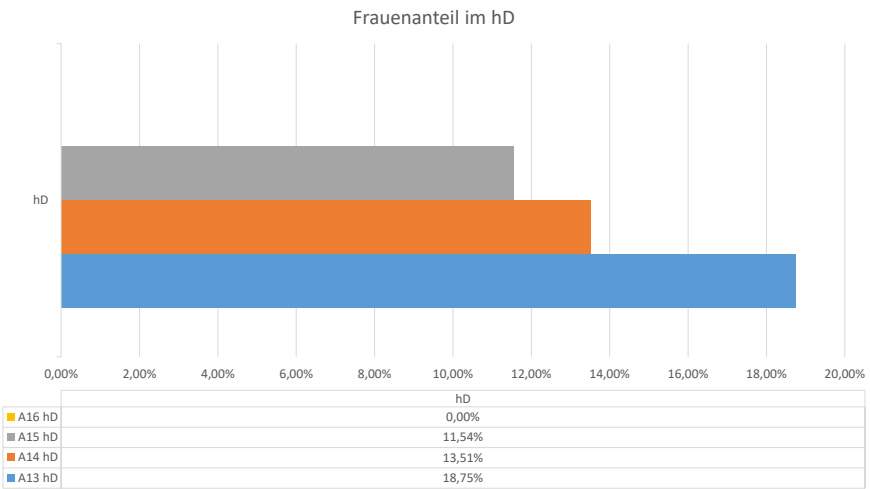
Gelebtes Mentoring ist ein weiterer Ansatzpunkt. Die elf weiblichen Füh-

rungskräfte stehen für Fragen bereit, vermitteln auch männliche Mentoren. Langfristig soll ein weibliches Netzwerk innerhalb der Thüringer Polizei wachsen. Denn, so Pflug-Hellwig: „Männer kommen gut voran, weil sie gut vernetzt sind.“ Das sollen nun auch die Frauen. Ab sofort wird die Infoveranstaltung samt Speed-Dating jährlich stattfinden. Mittelstede: „Wir können auf Frauen nicht verzichten, wenn man die Besten haben will.“ ■

Daniel Baumbach



Sieben der elf Frauen im höheren Dienst der Thüringer Polizei haben sich Ende Mai mit Innenminister Maier und Innenstaatssekretär Müller ausgetauscht. Beim Treffen ging es auch um bestehende Herausforderungen. Die Teilnehmerinnen beklagten fehlende Sichtbarkeit, weil es derzeit keine Frau in einer Spitzenposition gibt. Gemeinsam soll nun ein Konzept entwickelt werden, wie das geändert werden kann. So soll bei zukünftigen Auswahlentscheidungen und gleicher Eignung, Leistung und Befähigung weiblichen Bewerberinnen der Vorrang gegeben werden.



Präsentation zum Aufstieg in den höheren Polizeivollzugsdienst

CBRN-Übung in den Meininger Tatortwelten

Das Monster unterm Bett

Nebel, Atemnot, Panik. Ein maskierter Täter betritt einen Laden, sprüht mit einem Pflanzenschutzgerät um sich – Sekunden später brechen die Besucher des Supermarktes zusammen. Sie ringen nach Luft, stürzen zu Boden. Ist diese Situation wirklich geschehen? Nein. Ist sie eine Übungsrealität? Ja. Doch das Szenario in den Tatortwelten Meiningen war alles andere als ein Spiel. Es war einer der ersten Versuche von Spezialisten des Landeskriminalamtes Thüringen, sich dem unsichtbaren Feind zu stellen: dem CBRN-Tatort.

Vier Buchstaben, viele Gefahren

CBRN – chemisch, biologisch, radioaktiv, nuklear. Hinter diesem Kürzel verbergen sich Einsatzlagen, die durch ihre Unsichtbarkeit besonders gefährlich sind. „Das sind Tatorte, bei denen klassische Spurensicherung allein nicht reicht“, erklärte Dr. Michael Deicke, Sachverständiger für forensische Chemie in der Abteilung 4 des TLKA. „An solchen Tatorten gibt es möglicherweise Gefahrenstoffe, die es an klassischen Tatorten nicht gibt. Toxikologische Spuren, pathogene Erreger zum Beispiel. Bei den Einsätzen, bei denen wir unterstützen, geht es vom Pulverbrief bis zum Unfall im Labor um alles.“

Zusammen haben Thomas Zeiske, Leiter der Tatortgruppe im TLKA, Peggy Rath von der Tatortgruppe und Dr. Deicke die Übung, an der zum Schluss etwa 70 Menschen als Agierende und Beobachter teilgenommen haben, konzipiert. Das Ziel: Grundlagen schaffen, Handlungssicherheit gewinnen und das Undenkbare denkbar machen. Denn: Schutzausrüstung und Messtechnik für

CBRN-Lagen wurde in den letzten Jahren erst sukzessive in der Abteilung 4 des TLKA aufgebaut.

„CBRN ist wie das Monster unterm Bett“, sagt Zeiske, „Alle vermuten, dass es da ist, aber keiner traut sich wirklich, hinzusehen.“ Diese Übung war der erste Schritt, dem Monster ins Gesicht zu blicken. Es bekannt zu machen und den Einsatzkräften das Gefühl zu vermitteln, dass sie damit im Einsatz klarkommen. Zwei Tage lang drehte sich alles um ein Szenario, das realistischer nicht sein könnte: Ein chemischer Anschlag auf einen Supermarkt mit einem hochpotenten Fentanyl-Derivat. Der Täter wird gestellt, stirbt – doch was kommt danach?

Kameras, Kabel, Krisenstab – der Tatort als Stadt

Die Herausforderung bestand darin, unter Einsatzbedingungen Tatortarbeit durchzuführen – in voller Schutzausrüstung, mit kontaminationssicherem Materialfluss, Dekontaminationsstrecke und digitaler Beweissicherung. Das heißt eben auch, dass all das aufgebaut werden

muss. Der „Brutto“-Markt in der Meininger Tatortwelt wurde zum Ausgangspunkt für ein Szenario, das man nie live erleben möchte: Polizeiabsperrungen, Zelte und Luftschleusen, durch die die Tatortmitarbeiter mit ihren Spezialanzügen gehen.



Fotos: TLKA/Glow

„Man ist sicher im Anzug – aber was, wenn man wieder raus muss?“, fragt Thomas Zeiske, „Dann hat man einen Anzug an, der äußerlich zumindest kontaminiert ist. Da sind Stoffe dran, die unter Umständen zum Ableben führen können.“ „Es braucht geschultes Personal“, ergänzt Dr.



Fotos: TLKA/Glow - bearbeitet TMKL

Deicke, „Das kann nicht jeder machen und sich mit einem Lappen hinstellen und über die Oberfläche gehen.“

Die Dekontamination ist der kritischste Punkt. Fehler können hier tödlich enden. Die Dekontamination stellte sich deshalb als einer der Knackpunkte heraus, an denen man in Zukunft weiterarbeiten muss. Denn Material-, Personal- und Zeiteinsatz müssen gut durchdacht werden.

Der zweite Tag der Übung führte die Kräfte in die fiktive Wohnung des Täters – ein improvisiertes Labor, in dem neben Chemikalien auch biologische Agenzien wie Rizin gefunden wurden. Eine klassische C-Lage wurde zur B-Lage. Spätestens hier wurde klar, dass CBRN-Lagen viele Gesichter haben können – und dass man sie nur im Verbund lösen kann. In den Tatortwelten wurde nichts dem Zufall überlassen. Zelte, Stromversorgung, Bildübertragung, digitale Beweissicherung – ein funktionierendes Miniaturkrisenzentrum entstand. „Das war schon sehr beeindruckend – aber mit echtem Ernst dahinter“, erinnert sich Dr. Deicke.

Logistik als Nadelöhr

Eines wurde schnell deutlich: Ohne

durchdachte Logistik geht gar nichts. „Die Koordination zwischen Tatort und Führungsstelle ist der zentrale Punkt“, so Zeiske. Von der Anzugausgabe bis zur Anforderung von Technik – alles lief über eine zentrale Schnittstelle. Hier wurden Schwachstellen sichtbar, „etwa beim Personalbedarf oder der Materialvorhaltung.“ „Das ist nichts, was man nebenbei macht. Dafür braucht man geschultes Personal, das sich auch regelmäßig weiterbilden muss.“ Die regelmäßige Fortbildung von Mitarbeitern ist ein Thema, das noch angegangen werden muss. Besonders, was Adhoc-Lagen angeht. „Wir müssen hier ein funktionstüchtiges Gebilde und klare Strukturen festlegen, wie man an das Fachpersonal ran kommt“, erläutert Zeiske.

Doch neben den Knackpunkten gab es auch zahlreiche Lichtblicke während der Übung. Ein Highlight: Die enge Zusammenarbeit mit dem BKA, dem RKI oder den Kräften der Freiwilligen Feuerwehr Meiningen und Experten aus dem TLKA. Die Einsatzgruppe des RKI sowie Spezialkräfte der TOG vom BKA arbeiteten Schulter an Schulter mit den Thüringer Kräften. Auch digitale Unterstützung war gefragt. Die digitale Beweissicherungseinheit aus dem Dezernat 43 des TLKA war mit vor Ort und testete das Ausschleusen von Daten aus

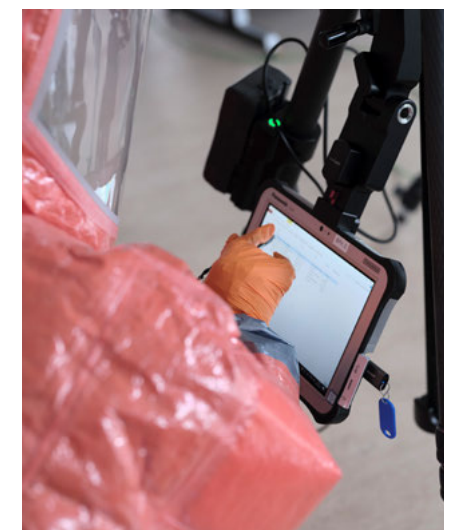
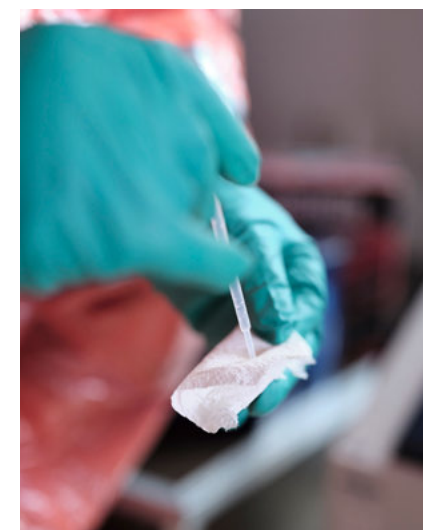
kontaminierten Bereichen.

Der Feind bleibt unsichtbar

Die Unsichtbarkeit der Gefahr fordert jede Organisation heraus. „Wir müssen anfangen, Strukturen zu schaffen, bevor der Ernstfall eintritt“, betont Zeiske. Ziel ist es, handlungsfähig zu sein – und dabei vor allem: sicher. Die Übung hat gezeigt, dass viel Potenzial da ist. Aber auch, dass regelmäßige Trainings und klare Zuständigkeiten unerlässlich sind.

Und nun? Die Tatortwelt Meiningen steht bereit für weitere Übungen. Wie diese aussehen – jährlich, in variierender Form, als Elemente-Übung – steht noch nicht fest. Was fest steht, ist, worauf sich der Fokus richtet: Spezialisierung, Standardisierung, Zusammenarbeit im Rahmen der SI-KOP mit anderen Bundesländern. Checklisten, Handlungsempfehlungen, technische Ausstattungen: All das soll Hand in Hand gehen mit der praktischen Ausbildung. ■

Katharina Arnold





Über die sachbezogene Kooperation von Thüringer Polizei und Medienvertretern

Pressefreiheit bekommt man nicht umsonst

Sind Polizei und Journalisten natürliche Feinde? Erstens ist die Frage falsch gestellt und zweitens: Nein. Den wahren Beleg dazu hat der Schreiber dieser Zeilen selbst erlebt. Er meint, Polizisten und Journalisten sollten bei Demonstrationen sachbezogen kooperieren und nach verlässlichen Standards handeln. In Meinungen gibt er diese Ansicht auch in Seminaren weiter.

Vor der letzten Landtagswahl 2025 hält die AfD eine Versammlung auf dem Neumarkt in Gotha ab. Parteiprominenz ist vor Ort, die Anzahl der gekommenen Fans ist jedoch erheblich geringer als vermutet, wenn man die Größe des abgesperrten Bereichs dafür als Maßstab nimmt. Eine Gegendemonstration ist angekündigt. Sie steht, durch Absperrgitter getrennt, neben der Margarethenkirche und macht gehörig Lärm, bleibt aber friedlich.

Als Fotojournalist steige ich durch die Absperrung. Ein junger Polizist kommt auf mich zu und fragt höflich nach meinem Presseausweis. Ich zeige den bundeseinheitlichen Presseausweis, der unter anderem vom

Deutschen Journalisten Verband (DJV) ausgegeben wird. Diesen bekomme ich, weil ich hauptberuflich als Journalist arbeite. Der Polizist und ich sprechen uns noch bezüglich meines korrekten Verhaltens ab, dann ist das Gespräch – fast – beendet.

Ich: „Vielen Dank, dass Sie das alles gerade so korrekt gemacht haben.“

Er: „Ich war bei Ihnen im Seminar.“

Ich: Überrascht, erfreut, beeindruckt.

Die Vorgeschichte zu dieser angenehmen Begegnung war nicht immer ohne gegenseitige Irritation oder Missverständnisse. Wer als Journalistin oder Journalist viel mit Einsatzkräften wie Polizei oder Feuerwehr zu

tun hat, weiß im Regelfall, wie man sich korrekt benimmt. Anders könnte man seinen Beruf auf Dauer auch nicht erfolgreich ausüben.

Aggression gegen Medienvertreter

Mit den Pegida- und Coronademonstrationen seit ungefähr 2019 allerdings kam ein anderer Zug ins Geschehen. Die Aggression gegen Pressevertreter wurde sichtbar und rücksichtslos ausgelebt. Schließlich waren wir die „Lügenpresse“. Kamerateams verloren ihre komplette Ausrüstung, weil sie angegriffen und die Kameras auf dem Boden zerschlagen wurden. Faustschläge gegen Fotografen wurden selbstverständlich. Bundesweit waren Medienredaktio-

Fotos: Dr. Bernd Seydel

nen alarmiert. Berichterstatter – ab jetzt fast nur noch Männer – bekamen Personenschutz an die Seite gestellt, wenn sie zu Demonstrationen gingen. Das ist inzwischen bei vielen Medien selbstverständliche Praxis geworden.

Von der Polizei fühlten sich die Journalisten in diesen Situationen nicht mehr beschützt. Der Eindruck entstand, als ob auch Polizistinnen und Polizisten die Medienvertreter nicht immer als angenehme Beobachteter sahen, sondern als Außenstehende, die die Polizeiarbeit ins falsche Licht rücken und nur lästig sind – oder so in der Art. Wenn dann noch über Probleme in der Polizei berichtet wurde – zum Beispiel rechte Netzwerke, Amtsmissbrauch, Gewalt gegen Bürger –, dann war aus Polizeisicht klar, dass die Medien auf der falschen Seite stehen.

Journalistisches Arbeiten wird vorgestellt

Im Vorstand des DJV Thüringen nahm man diese Entwicklung deutlich wahr und sehr ernst. Irgendetwas in der Kommunikation schien falsch zu laufen. DJV-Geschäftsführer Sebastian Scholz ging deshalb auf den Thüringer Innenminister Georg Maier zu, um Möglichkeiten der Kooperation auszuloten. Daraus entstand der Vorschlag, dass der DJV journalistisches Arbeiten im Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen vorstellt.

2021 fanden die ersten Vorträge vor Polizeianwärterinnen und Polizeianwärtern dazu statt. Die inhaltlichen Schwerpunkte: Das Thüringer Presseggesetz, die Arbeitsweise von Journalisten, der bundeseinheitliche Presseausweis und Verhalten bei Einsatzlagen. Der anfangs genannte Polizist war damals in Meiningen als Zuhörer dabei.

Flyer macht Vorschläge

Um aber auch Medienvertretern klare Vorschläge im Umgang mit Ein-

satzkräften zu geben, wurde unter Federführung des DJV Thüringen ein Flyer entwickelt. Er richtet sich an beide Seiten, gibt Vorschläge zur sachbezogenen Kooperation und auch zum angemessenen Verhalten der Journalistinnen und Journalisten. Auch wird darin die zentrale Rolle des bundeseinheitlichen Presseausweises vorgestellt. Er ist für die Polizeikräfte das wichtigste Zeichen dafür, dass das Gegenüber ein hauptberuflicher Journalist ist.

Zusammen mit dem Thüringer Innenministerium wurde dieser Flyer im Oktober 2021 offiziell vorgestellt. Diese Art der Kooperation von Polizei und Medien in Thüringen hat auch in anderen Bundesländern Schule gemacht. Werden Medienvertreter von Demonstranten angegriffen, wird von Polizeiseite im Regelfall zügig eingeschritten und die Aggression beendet. Damit wird neben der Versammlungsfreiheit eben auch das Grundrecht auf Pressefreiheit als Pfeiler der Demokratie bestätigt und notfalls auch verteidigt.

Grundidee: Kooperation

Inzwischen wurde die Arbeit an der Meiningener Polizeischule erweitert. Der erfahrene Journalist, Fotograf und Kommunikationstrainer Dr. Bernd Seydel arbeitet im Rahmen der Seminare der Lehrtrainerin Kommunikation, Susanne Brack, mit Polizistinnen und Polizisten des mittleren

und gehobenen Dienstes der Thüringer Polizei. Seydels Grundidee für die Kooperation: „Wir wünschen uns, dass die Polizei bei der Planung ihrer Einsätze auch die Kommunikationswege und Routinen im Umgang mit Journalisten vorbereitet. Wenn es verlässliche Standards für beide Seiten gibt, ist sachbezogene Kooperation gar nicht mehr schwer und entspannt den Umgang miteinander.“ Einige Schritte in dieser Richtung wurden bereits umgesetzt. So ist es inzwischen selbstverständlich, dass auf Polizeiseite Kommunikationsbeamte vor Ort sind, die für Pressevertreter ansprechbar sind. Dem entsprechend stellt der DJV bei größeren Demos sogenannte „Demo-Beobachter“. Sie halten den Kontakt zu den Medienvertretern ebenso wie zur Polizei und vermitteln, sofern das notwendig wird.

Positives Fazit

Was leidvoll begann, wird immer besser. Das Verständnis für die jeweilige Arbeit des anderen – Medienvertreter und Polizei – wächst, ohne dass man sich gegenseitig anbietet. Kooperation bedeutet für Journalistinnen und Journalisten nicht Kritiklosigkeit.

Die Situation in Einsatzlagen ist erheblich besser geworden. Es gibt einige Beispiele, wo Polizisten schnell und angemessen Aggressionen gegen Pressevertreter unterbunden haben. Allerdings ist diese positive Entwicklung kein Selbstläufer. Nur wenn auf beiden Seiten daran gearbeitet wird, kann die Zusammenarbeit auch weiterhin professionell gestaltet werden. ■

Dr. Bernd Seydel



Starker Start für den Einsatz: Praxistraining für Ordnungskräfte

Quereinsteiger lernen in Meiningen den Ernstfall – mit Hund, Spray und viel Realität

Ein ungewöhnlicher Wunsch kam aus Weimar: Die Thüringer Verwaltungsschule (TVS) bat die Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei um Unterstützung. Ziel war es, kommunale Ordnungs- und Vollzugskräfte praxisnah auf ihren neuen Berufsalltag vorzubereiten. Anfang April wurde dieser Wunsch Realität: Mit Hilfe der Thüringer Bereitschaftspolizei (BETHPol) fand ein viertägiges Praxistraining in Meiningen statt.

Die 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Quereinsteiger aus verschiedenen Teilen Thüringens. Sie hatten bereits ein halbes Jahr Ausbildung beim jeweiligen Ordnungsamt absolviert – samt aller rechtlichen Grundlagen. Nun wartete der Praxis teil. Und der hatte es in sich: ein abwechslungsreiches, forderndes Programm.

Ein Schwerpunkt lag auf dem Ordnungsbehördengesetz (OBG) – insbesondere auf der Frage, wie rechtlich sauber und verhältnismäßig Zwang ausgeübt werden kann. Die Trainer der Bereitschaftspolizei hatten sich im Vorfeld intensiv mit den Eingriffsrechten beschäftigt. So konnten sie vermitteln, wie man in Konfliktsituationen klar und bestimmt kommuniziert, wie Durchsu-

chungen oder Fesselungen rechtssicher ablaufen und wie man sich selbst mit Fall- und Blocktechniken schützt. Auch das Reizstoffsprühgerät kam zum Einsatz – das einzige erlaubte Mittel körperlicher Gewalt für

Seminargruppenfoto des Praxislehrgangs Einsatzlehre KOVD in der 14. KW.

Fotos: Bildungszentrum Meiningen



Aufmerksam folgten die Teilnehmer den Ausführungen des Polizeieinsatztrainers PHM Kemmerzahl.

die kommunalen Kräfte im Ernstfall. Ein weiterer Teil des Trainings widmete sich dem Umgang mit Tieren – vor allem mit gefährlichen Hunden. Die Diensthundestaffel Süd zeigte

eindrucksvoll, worauf es dabei ankommt. Zudem standen verkehrsrechtliche Themen auf dem Plan: Die Unterschiede zwischen Kennzeichenmissbrauch und Urkundenfä-



Die Teilnehmer übten sich im Umgang mit dem Reizstoffsprühgerät.

Der Umgang mit gefährlichen Hunden wurde durch die Diensthundestaffel Süd vermittelt



schung wurden erklärt – auch wenn diese Delikte eigentlich in den Zuständigkeitsbereich der Polizei fallen. Der Wunsch nach Einblick kam aus der Teilnehmerschaft – und wurde aufgegriffen.

Nach vier intensiven Tagen zogen die Teilnehmer ein klares Fazit: Das Training war ein wichtiger „Aufbaukurs“, der die Theorie sinnvoll ergänzte. Auch die Polizeibeamten nahmen etwas mit – sie bekamen einen seltenen Einblick in die Arbeit der kommunalen Kräfte. Der Austausch wurde auf beiden Seiten als bereichernd erlebt.

Matthias Lill, Referent der TVS und zugleich Leiter des Ordnungsamts Nordhausen, bedankte sich für eine ereignisreiche Woche. Sie fand ihren Abschluss in Weimar: Dort erhielten alle Teilnehmenden nach bestandener Ausbildung feierlich ihre Bestellungsurkunden.

TVS und Polizei sind sich einig: Die Zusammenarbeit soll fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Grundlage dafür ist gelegt – ein ministerieller Erlass besteht bereits. ■

Enrico Stapel/Katja Sieber



Respekt vor der Leistung und frischer Wind

Staffelstabübergabe beim SiKoop-Fortbildungskonzept „Personenschutz“

Vor 17 Jahren war Angela Merkel Bundeskanzlerin, Barack Obama wurde zum ersten Mal US-Präsident und das Betriebssystem Android wurde veröffentlicht. Und: Vor 17 Jahren übernahm Jens Kändler aus dem Landeskriminalamt Thüringen, damals noch zusammen mit seinem Kollegen Silvio Birkenwald, die Leitung für eine bundesländerübergreifende Fortbildungsmaßnahme im Personenschutz. Nach fast zwei Jahrzehnten gibt er nun diese Aufgabe ab.

Die Stimmung in der Kongresshalle ist gelöst. Die Menschen unterhalten sich. Sie nehmen ihre Plätze ein. Plötzlich betritt die Hauptperson der Veranstaltung die Bühne. Der Ministerpräsident tritt ans Rednerpult. Er wird von zwei Personenschützern begleitet, die sich in seiner Nähe positionieren.

Nachdem der Ministerpräsident einen Fördermittelbescheid übergeben hat, ist es Zeit für Autogramme und Selfies. Die Zuschauer strömen zur Bühne. Ohne Vorwarnung zieht einer der Autogramm-Jäger ein Messer hervor. Beim Versuch, auf den Ministerpräsidenten einzustechen, reagieren die Personenschützer blitzschnell. Einer überwältigt und fixiert den Angreifer und der andere bringt die Schutzperson aus dem Gefahrenbereich.

In diesem Tumult auf einmal ein unüberhörbares „STOP!“ von einem scheinbar unbeteiligten Mann aus der Ecke des Raumes. „Durchatmen



Fotos: TLKA

und Runterfahren, wir besprechen das gleich.“

Dieses Szenario war nur eine Übung. Doch diese zeigt wie schnell sich Sicherheit in Gefahr verwandeln kann – und warum der Schutz von öffentlichen Personen so unerlässlich ist.

Deshalb werden zweimal im Jahr Personenschützerinnen und Personenschützer der Kommandos aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen in Wochenseminaren im Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen trainiert. Auch bei der jährlichen Fortbildung der Trainer stehen Erfahrungsaustausch und Weiterentwicklung im Fokus. Die Federführung für diese Themenfelder im Rahmen der Sicherheitskooperation (SiKoop) liegt dabei in Thüringen.

Dass diese Fortbildungen so stattfinden, geht auf einen Beschluss der Innenministerkonferenz der SiKoop-Länder aus 2008 zurück. Darin heißt es, Schnittpunkte im Bereich des Personenschutzes zu zentrieren und eine gemeinsame, länderübergreifende Fortbildung durchzuführen. Seitdem hatte Jens Kändler, Ex-Personenschützer und Polizeieinsatztrainer im Landeskriminalamt Thüringen, die Verantwortung für diese Fortbildung. Jetzt übergibt er diese Aufgabe an das Dezernat 24 in der Abteilung 2 „Staatsschutz“ im TLKA. Diese Verantwortung übernimmt jetzt ein erfahrenes Team des Personenschutzes.

Übergabe nach 17 Jahren

Kändler begründet den Wechsel so: „Es ist an der Zeit, den Staffelstab an die nächste Generation weiterzugeben. Das Wissen der letzten Jahre kann so 1 zu 1 weitervermittelt werden – und die Last liegt nicht mehr allein auf meinen Schultern.“

Seit 1990 war Kändler im Personenschutz tätig und brachte umfassende Trainererfahrung sowie ein breites

Handlungsrepertoire mit. Ab 2002 wechselte er hauptamtlich zum Polizeieinsatztraining im TLKA, blieb dem Personenschutz jedoch weiterhin eng verbunden.

„Wir vermitteln Prinzipien.“

Wie hat sich der Lehrgang in den vergangenen Jahren entwickelt? Es geht nicht um das Auswendiglernen von Abläufen, sondern um Prinzipien: „Bewegung ist alles!“, „Dem Kopf, folgt der Körper“, „Reize setzen, Gleichgewicht brechen“. Ziel ist ein teilnehmerorientiertes, praxisnahes Training. „Einfach, direkt und wirkungsvoll auf Angriffe reagieren“, so Kändler.



Das Konzept überzeugt. Die Teilnehmer des Frühjahr-Lehrgangs 2025 loben den kooperativen Aufbau und die Praxisnähe. Das liegt auch daran, dass man die Fortbildung kontinuierlich mit den Teilnehmern entwickelt hat. Vormittags werden realitätsnahe Szenarien durchgespielt und nachmittags Eingriffs- und Sicherungstechniken vertieft.

*„Unser Lohn ist der Beifall der Teilnehmer, die etwas mitnehmen konnten.“
(Jens Kändler, Landeskriminalamt Thüringen)*

Die Teilnehmer übernehmen verschiedene Rollen, analysieren das Geschehen und lernen aus verschiedenen Blickwinkeln.

Seit letztem Jahr hat Jens Kändler nun auch einen Co-Trainer aus dem Bereich des Personenschutzes an der Seite: Christian W.

Vom Teilnehmer zum Ausbilder

Der erfahrene Personenschützer bringt nicht nur Praxiswissen, sondern auch große Begeisterung mit: „Ich habe Lust, mein Wissen aus 13 Jahren Personenschutz-Erfahrung weiterzugeben und das Qualitätslevel hochzuhalten.“ Als früherer Teilnehmer kennt er beide Seiten und bringt diese Perspektive in die Trainingsgestaltung ein. Er analysiert präzise, bewertet ruhig und lösungsorientiert – immer mit dem Ziel, Kollegen zu stärken und zur Selbstreflexion anzuregen. Für ihn zählt, dass die Teilnehmer ihre Fähigkeiten weiterentwickeln.

Ein starkes Team übernimmt

Der Personenschützer ist Teil eines multiprofessionellen Teams, das im Dezernat 24 koordiniert wird. Die Projektgruppe, die sich seit zirka einem Jahr regelmäßig trifft, setzt sich aus Experten für Schießtraining, Taktische Erste Hilfe, Eingriffstechniken, Taktik und Fahrtraining zusammen. Künftig werden in jedem Bereich Spezialisten eingebunden.

Up to date bleiben

Die neue Verantwortung bringt große Erwartungen mit sich: „Ich möchte Thüringen als Gastgeberland für diesen Ausbildungsschwerpunkt gut präsentieren“, so W. – und er zollt seinem Vorgänger Respekt: „Hut ab vor dem Erbe aus 17 Jahren. Das Engagement im Bereich Aus- und Fortbildung von Jens Kändler und seinen Kollegen war beispiellos!“

Jens Kändler selbst hat natürlich auch einen guten Tipp für seinen Nachfolger parat: „Wichtig ist, dass man aktuell bleibt – und sich an praktikierbare Inhalte orientiert. Und natürlich: Engagement!“ ■

Jens Kändler und Katharina Arnold



„Weekend on duty“ – auf Streife mit der Polizei!

Ein innovativer Weg der Nachwuchsgewinnung in Nordthüringen

Seit drei Jahren geht die Landespolizeiinspektion Nordhausen bei der Nachwuchssuche einen neuen Weg. Neben Schülerpraktika, Besuchen von Messen und Schulen gibt es auch das „Weekende im Dienst“ („Weekend on duty“) - mit Erfolg.

Ein Praktikum bei der Polizei, einem grundsätzlich nicht ungefährlichen Beruf, verlangt diesem Projekt besondere Anforderungen ab. Beginnend von der Zielsetzung, was man mit dem Praktikum erreichen möchte, über die Bewerbungsabläufe bis hin zum rechtssicheren Ablauf und die besonderen Risiken des Wochenenddienstes im Streifendienst.

Bedingt durch die Corona-Pandemie war es Schülern für etwa zwei Jahre nicht einmal möglich regelmäßig die Schule aufzusuchen, geschweige denn eine praktische Berufsorientierung zu erfahren. Zwar wurden die Schülerpraktika ab 2022 wieder durchgeführt. Doch was wird aus den ehemaligen Schülern, die während der Pandemie auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt Fuß fassen mussten? Alle Altersgruppen vom 16. Lebensjahr bis zum HöchstEinstellungsalter sind für dieses Praktikum der besonderen Art vorgesehen.

Hier setzt das Projekt „Weekend on

duty – auf Streife mit der Polizei!“ an. Den Interessenten des Polizeiberufes die Perspektive zu eröffnen, den Beruf kennenzulernen und sich dem Bewerbungsverfahren zu stellen, nachdem sie besondere und individuelle Eindrücke gewinnen konnten – das war die Zielstellung des Leiters der Landespolizeiinspektion Nordhausen, Leitender Polizeidirektor Matthias Bollenbach, und Polizeioberkommissar Clemen. Der Behördenleiter unterstützte tatkräftig und legte die Maßstäbe des Projekts fest.

Medienwirksam wurde diese besondere Art der Nachwuchsgewinnung beworben, was auch auf großes Interesse und die Unterstützung regionaler und überregionaler Medienvertreter stieß. Das Bewerbungsverfahren gestaltete sich offen. Bis heute berichten bundesweit verschiedene Medien über die Bemühungen der Thüringer Polizei, genügend geeignete Bewerber zu gewinnen.

Das Grundgerüst für den rechtssicheren Ablauf bot die vertragliche Aus-



gestaltung für das Schülerpraktikum. Anpassungen mussten im Bereich des Versicherungsschutzes erfolgen. Ein Schülerpraktikum ist eine Maßnahme der Berufsorientierung, bei der Schüler aus dem laufenden Schulbetrieb heraus ihr Praktikum in Betrieben ableisten. Bei dem „Weekend on duty – auf Streife mit der Polizei!“ handelt es sich hingegen um eine Maßnahme der Nachwuchsge-



winnung ohne Bindung zur schulischen Ausbildung; praktisch ein freiwilliges Praktikum. Die Absicherung für Unfälle über eine Unfallversicherung sowie die Haftbarkeit des Teilnehmers über eine Privathaftpflichtversicherung sind zwingend erforderlich und in einem Vertrag zu dokumentieren. Was erwartet die Praktikanten bei dem Wochenenddienst?

Der Ablauf und die Eindrücke der Praktikanten sind äußerst vielfältig.

Von der Informationsvermittlung, wie sich die Polizei in ihrer Organisation aufstellt, wie sie ausgerüstet ist und welche Szenarien erwartbar sind sowie das Erleben von Realeinsätzen aus Sicht der Polizeibeamten von der Einsatzübermittlung bis hin zur Fertigung einer Verfahrensakte. Authentischer kann die Berufsorientierung kaum sein. Hierbei wird natürlich das bereits erwähnte Gefahrenpotenzial nicht aus den Augen verloren, denn Einsatzlagen für Praktikanten sind nur geeignet, wenn mögliche Gefahrenpotenziale nicht bestehen. Folglich werden brenzlige Einsätze gar nicht erst an das Streifenteam, das den Teilnehmer betreut, disponiert. Sollte die Bewältigung solcher Einsätze unabdingbar sein, werden entsprechende Maßnahmen getroffen, sodass Gefahrensituation möglichst ausgeschlossen werden können. Als ultima ratio kommt hier die sofortige Unterbrechung oder die Beendigung des Praktikums in Betracht. Neben der Reflexion mit dem Dienstschriftleiter gehen an dem Acht-Stunden-Tag auch eine Berufsberatung und der Ausschluss von posttraumatischen Belastungsstörungen sowie einem entsprechenden Angebot der Nachsorge einher.

Wie erfolgreich ist die Maßnahme in Bezug auf die Nachwuchsgewinnung in Nordthüringen?

Der Landespolizeiinspektion Nordhausen gelingt es unter anderem durch das „Weekend on duty – auf Streife mit der Polizei!“ seit dem Anlaufen dieser Nachwuchsgewinnungsmaßnahme sehr viele Bewerber in Nordthüringen, aber auch aus den benachbarten Bundesländern zu gewinnen.

Gegenwärtig befindet sich Polizeimeisteranwärter Thizian Phelippe Huschenbett in der Polizeiinspektion Eichsfeld im fachpraktischen Teil der Ausbildung - dem Praktikum. Stolz ist der junge Eichsfelder, nun das Flair wiederzulerleben, wie einst bei der Findung des richtigen Berufs im Einsatz- und Streifeneinst. Thizian

war Teilnehmer beim „Weekend on duty – auf Streife mit der Polizei!“ und kann sich genau an diesen Tag erinnern. „Auf das Praktikum wurde ich sowohl durch Gespräche mit Polizistinnen und Polizisten auf Berufsmessen, als auch über die sozialen Medien aufmerksam. Besonders ein kurzer Beitrag auf einer Onlineplattform hat sofort mein Interesse geweckt – und mir war direkt klar: Das möchte ich unbedingt machen!“ resümiert der Auszubildende.

Der Tag in der PI Eichsfeld hinterließ den bleibenden Eindruck eines tollen Berufes, der vielseitiger kaum sein kann, führt der junge Polizeimeisteranwärter an. „Besonders hat es mir gefallen, den Polizeiberuf auf so direkte und ehrliche Weise kennenzulernen. Die Gespräche mit Polizistinnen und Polizisten waren nicht nur informativ, sondern auch motivierend. Obwohl der Tag sehr kurzweilig war, empfand ich ihn als besonders spannend, eindrucksvoll und lehrreich. Hierbei wurde mir deutlich, wie vielseitig, verantwortungsvoll und bedeutsam dieser Beruf ist! Die zahlreichen Eindrücke und authentischen Einblicke hinter die Kulissen haben meine Begeisterung weiter gestärkt und meinen Entschluss gefestigt: Diesen Weg möchte ich mit voller Überzeugung gehen. Mein Ziel ist es, eines Tages selbst ein ausgebildeter Polizist zu sein – mit Verantwortung, Teamgeist und Einsatzbereitschaft“, so der junge Polizeimeisteranwärter.

Thizian lobt das kollegiale Miteinander mit den Kollegen. „Als Praktikant des „Weekend on duty – auf Streife mit der Polizei!“ wurde ich hier genauso interessiert und begeistert empfangen, wie jetzt in der Laufbahnausbildung. Jeder der jüngeren und älteren Beamten ist bemüht, den jungen Leuten unter die Arme zu greifen. Sie wissen genau, der Praktikant von heute kann morgen der Streifenpartner sein, mit dem man brenzlige Situationen durchstehen muss.“

Der junge Eichsfelder kann das bal-

dige Ende der Ausbildung und die anstehende Laufbahnprüfung kaum abwarten. In wenigen Monaten ist Thizian Polizeimeister und richtiger Polizeibeamter, so wie er es sich seit seiner Teilnahme beim „Weekend on duty“ immer erträumt hat. Die Begeisterung für den Beruf möchte er ab Oktober auch jungen Praktikanten mit auf den Weg geben und skizziert ihnen gern seinen Werdegang. Aber nicht nur das „Weekend on duty – auf Streife mit der Polizei!“ trägt zur Gewinnung von Bewerbern für die Thüringer Polizei bei. Jährlich hat die Landespolizeiinspektion Nordhausen einen Durchlauf von etwa 130 Schülerpraktikanten. Eine aus Sicht von Behördenleiter Matthias Bollenbach große, aber lohnende

Anstrengung.

Zuletzt durchlief eine ehemalige Schülerpraktikantin das Laufbahnpraktikum im mittleren Polizeivollzugsdienst. Mit Karoline Ehrhardt leistete zu Beginn des Jahres eine Nordhäuserin, deren Vater Angehöriger der Kriminalpolizei Nordhausen ist, im Inspektionsdienst Nordhausen ihr Praktikum ab. Karoline bereut es nicht, zur Polizei gegangen zu sein, im Gegenteil, für sie ist es ein Traumberuf. „Klar hat mein Vater zu Hause auch mal von seiner Arbeit erzählt, aber nie so sehr darum geworben, dass ich auch mal Polizistin werden sollte.“ Die junge Polizeimeisteranwärterin wollte ihren eigenen Weg gehen. „Ich habe mich be-

wusst dafür entschieden, ein Praktikum bereits in der Schulzeit bei der Polizei zu machen.“ Die abgebildete Bandbreite der Verwendungsmöglichkeiten am Standort in Nordhausen, welche die Kolleginnen und Kollegen bereits im Schülerpraktikum anbieten ist erstklassig, folgert sie. „Von der Autobahnpolizei bis zur Hundestaffel, von der Kripo bis zur Streifenfahrt, in Nordhausen wird den Schülern extrem viel geboten, wo man sich nach einer Ausbildung oder dem Studium wiederfindet.“ Ob Karoline nach der Erstverwendung im Anschluss ihrer Ausbildung den Weg zur Kriminalpolizei anstrebt, oder das Laufbahnstudium zum gehobenen Dienst favorisiert, ließ sie indes offen. „Es ist mein Traumberuf, der kaum facettenreicher sein könnte! Ich werde einen der vielen, möglichen Wege finden, der für mich der richtige ist.“

Der Leitender Polizeidirektor Matthias Bollenbach zeigt sich erfreut, dass die Maßnahmen der Nachwuchsgewinnung in Nordthüringen derart erfolgreich sind. „Wir sind eine Polizeibehörde in Thüringen mit Dienststellen, die an drei Bundesländer angrenzen – daher konkurrieren wir mit anderen Landespolizeien um den Polizeinachwuchs. Für uns ist es schwer, ausreichend geeignete Bewerber für unsere Behörde zu gewinnen.“ Matthias Bollenbach verweist hierbei auf die im Altersdurchschnitt älteste Landespolizeiinspektion Thüringens, die viele Beamtinnen und Beamte in kommenden Jahren verlassen werden. „Wir sind auf dem richtigen Weg die Pensionierungen mit Einstellungen zu kompensieren.“ Bereits in den vergangenen beiden Jahren konnte der Bedarf in Nordthüringen mit den Absolventen aus der Region nahezu ausgeglichen werden. „Ich danke meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die täglich – auch an den Wochenenden – junge Leute betreuen, die den Weg zunehmend in unsere Behörde finden. Das ist eine ausgezeichnete Arbeit!“

Kevin Clemen



Polizeiluft, Suchkette und acht Bar Wasserdruck – ein Influencer im Härtestest

Dr. Emkus drehte für den MDR in Suhl

Man nehme den Einsatzzug der Landespolizeiinspektion Suhl, ein paar engagierte Beamte der Technischen Einsatzeinheit aus Erfurt, eine etwas ahnungslose Polizeisprecherin „von vorm Berg“ – und den Tik Tok-, YouTube- und Instagram-Influencer Dr. Emkus. Fertig ist die Reportage für das MDR-Format „Der Jobtester“ zwar noch lange nicht, aber für die erste Folge der zweiten Staffel sind die Aufnahmen im Kasten.

Die Idee stammte von der Nachwuchsgewinnung des Bildungszentrums, genauer gesagt von POK Matthias Hahn. Immer auf der Suche nach zeitgemäßen Wegen, junge Menschen für den Polizeiberuf zu begeistern, entschied er sich diesmal, auf die Millionen-Reichweite eines Influencers zu setzen. Und zwar nicht irgendeines, sondern Dr. Emkus – bekannt, beliebt und neugierig auf alles, was Uniform trägt.

Der Drehtermin stand schnell fest – und mit ihm auch das Motto: wenig Vorbereitungszeit, aber viel Engagement. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen erklärten sich spontan bereit, vor der Kamera zu zeigen, was die Thüringer Polizei alles draufhat.

Drehtag: 28. April 2025

Treffpunkt: der Flugplatz in Suhl-Goldlauter. Dr. Emkus hatte bereits einige Monate zuvor das Bildungszentrum besucht und dort den Ausbildungsparcours gemeistert. Dies-



mal wollte er noch tiefer eintauchen: erleben, wie es ist, einen echten Polizeitag zu durchlaufen – als Praktikant.

Schnell war klar: Nur zusehen reichte ihm nicht. Er wollte mitten rein – und hatte gefühlt hundert Fragen im Gepäck. Manche davon ließen mich vor Drehbeginn kurz schlucken. „Ich hab’ ja nur die mittlere Geschlechtsreife – was kann ich da bei euch werden?“ war so eine. Doch schon nach den ersten Gesprächsminuten war die Nervosität weg. Denn Markus Hanschke, wie er bürgerlich heißt, ist ein sympathischer, interessierter Mensch – mit vollem Respekt für unseren Beruf.

Suchkette im Wald und Detektive auf vier Pfoten

Los ging’s im Wald: Einsatzlage „vermisste Person“. Gemeinsam mit dem Einsatzzug bildete Markus eine Suchkette. Auch hier seine unbequemen Fragen: „Was passiert, wenn ich

Fotos: LPI Suhl

jemanden mit dem Suchstock aufspieße?“ – charmant hartnäckig, aber nie respektlos. Am Ende konnte die Drohne die „Vermisste“ orten – Markus durfte hinten auf dem ATV Platz nehmen und zur Fundstelle fahren. Praktikum, Teil eins: bestanden. Dann kam Malte und Marlis’ großer Auftritt – zwei Diensthunde mit Spürnase für Datenträger. PHM Nico König beantwortete geduldig alle Fragen, während Marlis ein verstecktes Handy in Rekordzeit aufspürte. Markus staunte nur: „Echt krass!“

Wasserwerfer & Wasser marsch!

„Krass“ wurde es dann wirklich – mit dem Wasserwerfer. Markus durfte nicht nur einsteigen, sondern auch selbst zielen und spritzen. Als es dann hieß: Du gegen mich im Ziel-Duell, war sein Ehrgeiz geweckt. Spoiler: Die Joysticks erfordern Fingerspitzengefühl. Meines war besser – Sieg für mich.

Dr. Emkus zeigte sich tief beeindruckt. Ihm war bewusst, dass dieser Einblick eine Ausnahme ist. Als er sagte, wie nachdenklich es mache, dass man solche Mittel brauche, um rivalisierende Gruppen in Schach zu halten, wurde es für einen Moment still.

Mit viel Planung, Absprachen und Engagement gelang der Thüringer Polizei für den „Jobtester“ ein breitgefächertes Bild von der Polizeiarbeit



Fotos: LPI Nordhausen



Das große Finale: Gegen den Wasserstrahl

Zum Abschluss stellte er sich dem ultimativen Selbsttest: Wasserwerfer gegen Markus. Erst im Team, dann allein gegen acht Bar Wasserdruck. Viel ging nicht mehr – klitschnass und völlig erschöpft war der Tag für unseren Praktikanten beendet.

Respekt! Dr. Emkus hat sich dem knallharten Programm gestellt. Selbst nasse Füße nach der Wasserwerfereinheit hat er gelassen hingenommen. Naja, bei dem Wetter auch nicht so tragisch.



Mit ehrlicher Dankbarkeit und einem breiten Grinsen verabschiedete er sich von allen. Ob er eines Tages zurückkehrt?

Wer weiß. Aber er hat einen Einblick in unseren Beruf bekommen, wie ihn nur wenige haben.

Wer sehen will, wie das Ganze aussah: Am 18. August läuft um 19:50 Uhr diese Folge „Der Jobtester“ im MDR. Einschalten lohnt sich sicherlich – der Blick in die MDR-Mediathek natürlich auch. ■

Julia Kohl



Schneller als die Polizei erlaubt:

Motorradfahrer „fliegt“ mit 260 Sachen über die Landstraße

Im Frühjahr kam es zu einem Vorfall, der selbst routinierte Beamte sprachlos macht: Ein Motorradfahrer sorgte auf der Bundesstraße 7 bei Gamstädt für eine der höchsten Geschwindigkeitsüberschreitungen, die die Technische Verkehrsüberwachung (TVÜ) der Landespolizeiinspektion Erfurt jemals dokumentiert hat.

„So etwas habe ich in meinen knapp 25 Dienstjahren noch nicht erlebt“, berichtet Polizeihauptmeister Stefan Peters, der gemeinsam mit Polizeiobermeister Jan Hennig mit dem ProVida-Videowagen unterwegs war. Beide arbeiten bei der TVÜ. Mit insgesamt sieben Kollegen sind sie für stationäre und mobile Geschwindigkeitsmessungen zuständig.

Verbotenes Überholmanöver und dann Vollgas

Die beiden Beamten waren gerade auf einem langgezogenen Abschnitt der Bundesstraße 7 unterwegs, als sie von einem Motorradfahrer verbotswidrig überholt wurden. „Er hat uns bei durchgezogener Linie überholt und dann voll aufgedreht“, schildert POM Hennig die Situation. Die rund 200 PS starke Rennmaschine ließ dem hochmotorisierten Video-

wagen zunächst keine Chance. Doch dann kam Kommissar Zufall zur Hilfe: Der Motorradfahrer musste in der nächsten Ortslage an einer roten Ampel anhalten und die Beamten schritten ein.

Schlüssel freiwillig herausgegeben

POM Hennig erinnert sich noch genau an den Moment der Anhaltung: „Ich war total fertig. Solche Geschwindigkeiten fährst du normalerweise nicht. Ich habe das Gaspedal unseres BMW voll durchgetreten. Auf dem Video konnten wir später sehen, dass wir in der Spitze 251 km/h auf dem Tacho hatten. Und der Motorradfahrer ist trotzdem am Horizont immer kleiner geworden und wäre uns ohne die rote Ampel mit Sicherheit davongefahren.“ Überraschend zeigte sich der Biker kooperativ und einsichtig. „Ich bin

dann ausgestiegen, habe ihn angesprochen und mir sofort den Schlüssel aushändigen lassen. Der Fahrer war selber völlig überrascht davon, dass plötzlich ein ziviles Polizeiauto neben ihm auftaucht“, erinnert sich Peters. Nachdem die beiden Beamten den Mann mit den Tatvorwürfen konfrontiert hatten, durfte er seine Fahrt fortsetzen. Das Video seiner halbsbrecherischen Fahrt wollte er sich beim verkehrsdidaktischen Gespräch nicht ansehen.

Videobeweis überführt den Raser

Zurück auf der Dienststelle werteten die beiden die Aufnahmen aus ihrem Videowagen aus. In der Spitze fuhr der Motorradfahrer knapp 260 km/h – bei erlaubten 100 km/h. Das entspricht einer Überschreitung von 160 Prozent. Im eingeleiteten Ordnungswidrigkeitenverfahren wurden dem



Motorradfahrer vorgeworfen: eine Geschwindigkeitsüberschreitung außerhalb geschlossener Ortschaften von 120 km/h - immer noch 220 km/h, mit denen der Motorradfahrer geradezu über die Landstraße geflogen ist. Hinzu kommen mehrere Missachtungen von Überholverböten, so dass am Ende ein Bußgeld von mindestens 800 Euro im Raum steht. Doch Peters geht noch einen Schritt weiter: „Wer doppelt so schnell fährt wie erlaubt, dem muss ich unterstellen, dass er das mit voller Absicht macht“, stellt er fest. Die Beamten regten deshalb auch bei der Zentralen Bußgeldstelle in Artern die Verdopplung des Ahndungssatzes an.

Wieder heil in der Dienststelle

Trotz der extremen Situation sind die beiden froh über den erfolgreichen Einsatz. „Am Ende zählt nur, dass wir

wieder heil auf der Dienststelle ankommen“, sagt Peters und blickt dabei nachdenklich auf den Monitor seines Auswerterechners, während er das Video abspielt. Trotz der enormen Geschwindigkeiten, Anspannung und dem Adrenalin bewahrten PHM Peters und POM Hennig Besonnenheit und Professionalität. Solche Situationen zeigen eindrucksvoll, mit wie viel Verantwortung, Erfahrung und Ruhe unsere Kolleginnen und Kollegen im Einsatz handeln.

Raserei kann tödlich enden

Ein Blick in die aktuelle Verkehrsunfallstatistik unterstreicht die Wichtigkeit der Arbeit der Technischen Verkehrsüberwachung. Im Jahr 2024 wurden in Thüringen 1.126 Verkehrsunfälle durch motorisierte Zweiräder verursacht. Dabei kamen 15 Menschen ums Leben. Zu einen der

Hauptunfallursachen gehörte dabei überhöhte bzw. nicht angepasste Geschwindigkeit. Seit drei Jahren steigt die Zahl der Verkehrsunfälle, welche durch motorisierte Zweiräder verursacht wurden, kontinuierlich. 2021 registrierte die Thüringer Polizei in diesem Zusammenhang noch 801 Verkehrsunfälle. ■

Denny Schlee

Alle Geschwindigkeitsdaten werden erfasst und gerichtsfest ausgewertet

Fotos: LPI Erfurt



Unsichtbares sichtbar machen

Wie Suhler Kriminaltechniker mit einer selbstgebauten Spezialkamera Tatorte neu lesen

In einer Box in der Kriminaltechnik Suhl liegen 14 blaue Kunststoffkästen in Luftpolsterfolie verpackt – nüchtern, fast unscheinbar. Doch die Wirkung der Geräte ist spektakulär. KTvisio, so heißt die Spezialkamera, macht sichtbar, was Ermittlerinnen und Ermittler mit bloßem Auge nicht sehen können. Blutspuren auf dunklem Stoff beispielsweise. Und das Beste ist: Diese Kameras wurden nicht teuer eingekauft, sondern günstig selbst gebaut - von Kriminaltechnikern und Beweissicherern mit Leidenschaft für ihr Fach und einem Händchen für Technik.

Tatort-Innovation aus NRW

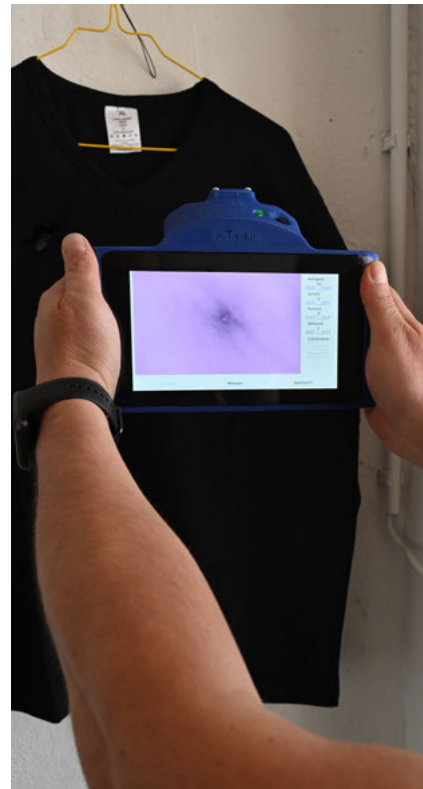
Ursprünglich stammt die Idee der Do-it-Yourself-Kamera aus Düsseldorf. Dort überlegten 2017 drei Kriminaltechniker, wie sie Spuren besser sichtbar machen können. Nicht mit High-End-Geräten für fünfstelligen Summen - sondern mit Erfindergeist. Sie tüftelten, löteten, programmierten. Und bauten ein funktionierendes Kamerasystem, das mithilfe von Infrarotlicht Blutspuren sichtbar macht, wo andere Methoden versagen.

Ihr Projekt nannten sie KTvisio - KT für Kriminaltechnik, „visio“ für „sehen“. Es nutzte handelsübliche Bauteile, Open-Source-Software und kostete nur einen Bruchteil dessen, was professionelle Infrarotgeräte im Fachhandel verlangen. Das handliche Gerät hat ein großes Display in

der Mitte, wiegt gerade mal 900 Gramm und hat eine starke Akkuleistung. Ein weiterer Vorteil: Die Bedienung der Infrarotkamera ist kinderleicht. Das Landesamt für zentrale polizeiliche Dienste NRW war so überzeugt, dass es ab 2021 eine Bauanleitung herausgab - und weitere Polizeibehörden ermutigte, das Gerät selbst nachzubauen.

Zwei Jahre, 14 Kameras, ein Team

In Suhl griff man die Idee auf. Kriminalhauptmeister André Hausdorf: „Wir fanden das Konzept genial - aber es war klar: Das ist kein Bauplatz, den man einfach zusammenschraubt.“ Rund zwei Jahre arbeitete das Suhler Team neben dem polizeilichen Alltag am Nachbau. Nicht, weil es an Know-how fehlte, sondern weil Lieferengpässe einzelne Komponenten verzögerten. Etwa Kamera-



Fotos: TLKA

In akribischer, kreativer Arbeit wird die Kamera zusammengebaut

module oder Mikrocontroller, die durch die weltweite Halbleiterknappheit schwer verfügbar waren.

Das Warten und die Mühe habe sich gelohnt: Jetzt sind sie fertig. 14 Kameras, gebaut für die Kriminalpolizei-Dienststellen in Thüringen, zum Stückpreis von etwa 600 Euro. Eine

Kamera aus dem Fachhandel würde mit mehreren Tausend Euro zu Buche schlagen - ein immenser Unterschied, auch für öffentliche Haushalte.

Die Stärke von Infrarot

KTvisio hilft in erster Linie dabei,

Blutspuren an Tatorten sichtbar zu machen – auf Kleidung, Autositzen, Teppichböden. Denn Blut absorbiert Infrarotlicht, während andere Materialien es reflektieren. Dadurch treten selbst feinste Rückstände deutlich hervor. Doch das Gerät kann noch mehr: Auch Tätowierungen auf stark fäulnisveränderten Leichen lassen sich wieder lesbar machen – wichtig für Identifizierungen. Zudem können Schmauchspuren oder Schuhabdrücke auf textilen Unterlagen erkannt werden, die bei normalem Licht kaum auffallen. „In einem Fall konnten wir mit KTvisio ein Tattoo auf einer Leiche rekonstruieren – es war mit bloßem Auge kaum noch zu erkennen“, berichtet Hausdorf. Ein Detail, das zum entscheidenden Puzz-



Die Sichtbarmachung der Spuren ist beeindruckend

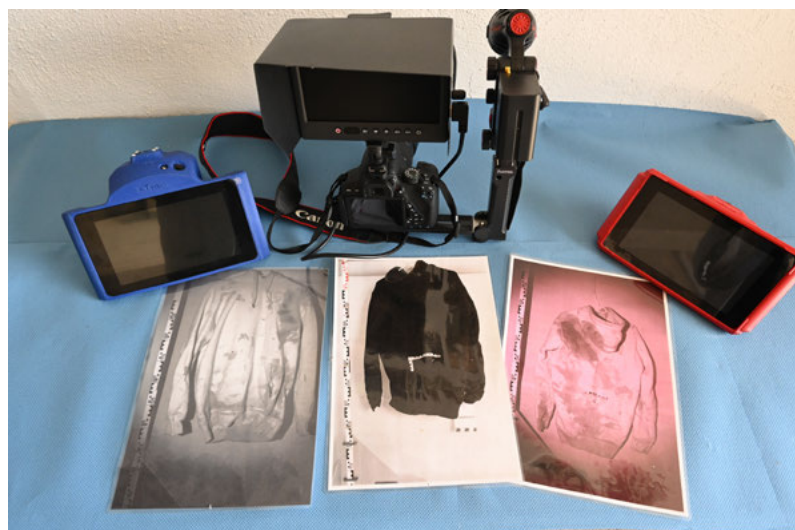
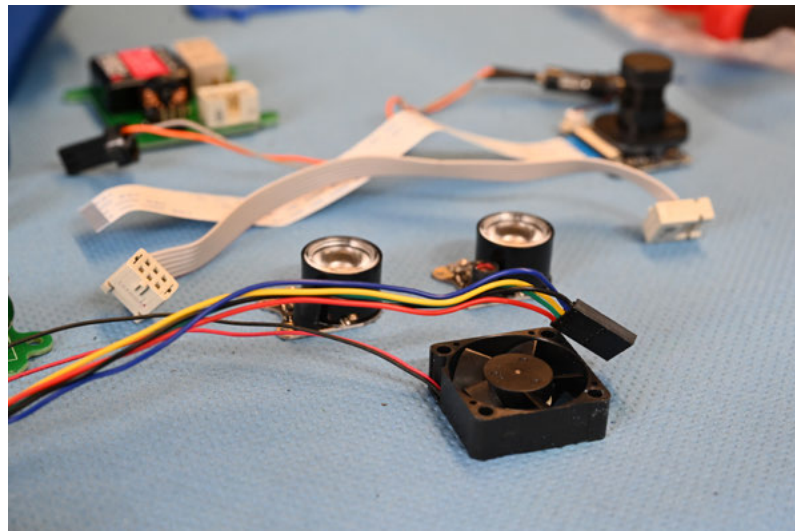
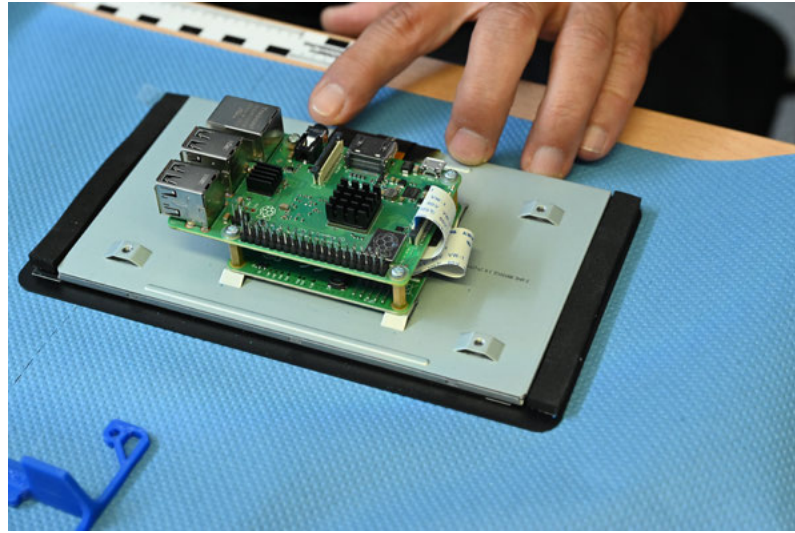
Bestandteil in der Ermittlungsarbeit wurde.

Präzision, Handarbeit, Engagement
Die Suhler bauten ihre Geräte mit acht Hauptkomponenten - darunter zwei Infrarot-Lichtquellen, eine Vogelnistkasten-Kamera und ein Raspberry-Pi-Minicomputer. Das Gehäuse stammt aus dem 3D-Drucker, der Rest: maßgeschneiderte Handarbeit. „Wir mussten jeden Kabelbaum selbst anfertigen“, sagt Hausdorf. „Zum Glück war einer unserer Kollegen früher mal Elektriker.“ Knowhow, das den Kriminaltechnikern bei der Computerprogrammierung fehlte, steuerten die Kollegen der Regionalen Beweissicherungseinheit Suhl bei. Insofern ist KTvisio ein wahres Gemeinschaftsprojekt.

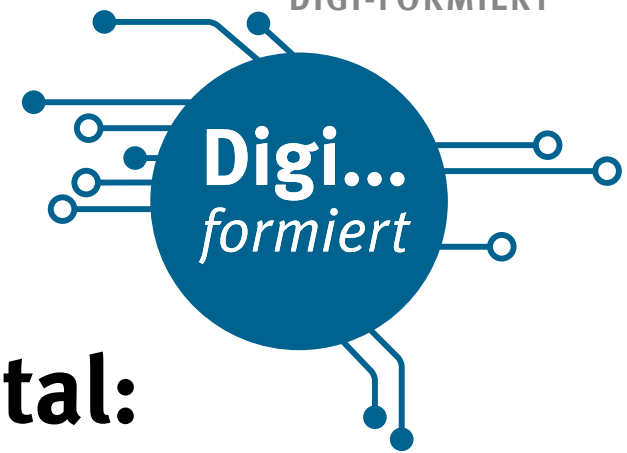
Bald landesweit im Einsatz

Bald schon werden die Kameras überall in Thüringen im Einsatz sein - an Tatorten, in Obduktionssälen, bei der Auswertung von Beweisstücken. Mit wenig Geld. Mit klarem Ziel. Und mit einem Erfindungsgeist, der zeigt: Manchmal braucht es nicht mehr als ein gutes Team, einen 3D-Drucker, Lötkolben - und die Bereitschaft, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Und sowieso gilt: Selbst gemacht ist persönlicher als selbst gekauft. ■

Daniel Baumbach



DIGIformiert!



Ready, Set, Go Digital: 1. DigiDay der Thüringer Polizei

Ein Jahr intensive Vorbereitung. Ein Jahr Austausch und Zusammenarbeit zwischen allen Thüringer Polizeibehörden. Ein Jahr für einen Tag: Mitte Mai fand der 1. DigiDay der Thüringer Polizei auf der Liegenschaft Kranichfelder Straße statt. Eine Veranstaltung, bei der es um mehr ging, als nur Informationen.

Die Idee zu einem solchen Veranstaltungsformat, das ganz im Zeichen der Digitalisierung steht, liegt schon länger zurück. Denn die Herausforderung, die die Digitalisierung an uns stellt, erfordert innovative Lösungen und ein Umdenken in vielen Bereichen. Deshalb planten und organisierten seit mehr als einem Jahr alle Thüringer Polizeibehörden diesen Tag gemeinsam unter der Federführung von Mirko Dalski, Vize-Präsident IT im Landeskriminalamt Thüringen und Landesprogrammleiter P20.

Digitalisierung ganz konkret

Das Hauptanliegen dabei: Digitalisierung nicht als abs-

trakte Bits und Bytes darzustellen, sondern zum Anfassen: konkrete Vorhaben, konkrete Anwendungen, konkrete Prozesse. Denn unsere IT-Projekte und -Vorhaben sind nur umsetzbar, wenn sie von der gesamten Thüringer Polizei getragen werden – durch die Kollegen in den Dienststellen, die Berufs- und Interessenvertretungen und allen voran durch die Führungskräfte.

„Voraussetzung, dass Sie dies tun, ist das Wissen um die Veränderungen, die Kenntnis von Zusammenhängen und das Verstehen von dem, was gerade im Bereich der Digitalisierung vor sich geht. Dafür wollen wir heute sorgen. Wir wollen die Komplexität der IT-Prozesse aufbrechen, handhabbar und nachvollziehbar machen“, erklärte Mirko Dalski dann auch zur Begrüßung der Veranstaltung in der Mensa.

„Ich freue mich, dass Sie Neugierde haben!“
(Michael Menzel, AL4-V)

Nach Grußworten von Michael Menzel als Vertreter des Abteilungsleiters 4 im TMKL und einem Impulsvortrag zur Entwicklung der Digitalisierung und den Möglichkeiten für Führungskräfte durch Prof. Dr. Jürgen Müller von der Dualen Hochschule Gera-Eisenach wurde es ernst: Der Stationsbetrieb wartete auf die interessierten Teilnehmer. Denn das Motto lautet: Mitmachen, statt nur zuhören!

Pink, grün, orange, gelb

Die 150 Teilnehmer des DigiDays wurden in Gruppen eingeteilt und durch vier Stationen mit unterschiedlichen

Fotos: TLKA



Schwerpunkten geführt: Beim Live-Hacking erklärte Thomas Brenner von der Telekom zum Beispiel wie einfach öffentliche Daten von jedem von uns dafür genutzt werden können, Deepfakes zu erstellen oder wie die Infrastruktur bei Angriffen gegen das Mobilfunknetz aussieht.

An der Station „Prozessmanagement“ der LPD wurde veranschaulicht wie Prozesse digitalisiert werden können und zum Teil schon werden. In der „Erlebniswelt Ermittlungen“ des Dezernats 74 des TLKA wurden die Teilnehmer durch die einzelnen Schritte – von Anzeigenaufnahme bis zur Abgabe an die Staatsanwaltschaft – begleitet. Pro Schritt wurde ein mögliches oder auch bereits genutztes Tool vorgestellt, das dabei unterstützt.

Die LPD-Station „Einsatzmanagement“ wiederum beschäftigte sich mit den Möglichkeiten, polizeiliche Recherchen durch öffentlich zugängliche Internetquellen durchzuführen (OSINT). Die Teilnehmer wurden von den Kollegen durch die Möglichkeiten und Funktionen von OSINT geführt und hatten die Möglichkeit, an abgeschirmten Arbeitsplätzen selber eine Recherche durchzuführen.

Markt der Möglichkeiten

Am Nachmittag fand ein buntes Markttreiben an verschiedenen Ständen in der Sporthalle statt. Das Bildungszentrum lud zum Beispiel an ihrem Stand „Digitale Aus- und Fortbildung“ dazu ein, live mit Polizeischülerinnen und Polizeischülern zu sprechen und so eine Vorstellung davon zu bekommen, wie die Bildungsformate bereits jetzt umgesetzt werden.

Am Stand „Zukunft und Innovation“ der Landeskoordinierungsstelle P20 im TLKA wurde per Schuhabdruck verdeutlicht, wie beispielsweise der Prozess der Fortbildungsplanung der LPD im VIS in Zukunft automatisiert werden kann. Durch wenige Klicks können so viele Arbeitsstunden gespart und die Abläufe beschleunigt werden. Hier bot sich die Gelegenheit, direkt mit den Mitarbeitern der Herstellerfirma PDV aus Erfurt im regen Austausch erste Ideen und Fragestellungen zu diskutieren.

Unterstützt wurde auch der Stand „Tool, Methoden und Entwicklungen“ des Dezernats 71 im TLKA von Kolleginnen und Kollegen des BKA. Dabei wurde ein sprichwörtlicher „Werkzeugkoffer“ mit verschiedensten Tools vorgestellt, die zur Nutzung durch die Polizeien freigegeben sind. Ein wichtiges Themenfeld im Zusammenhang Digitalisierung ist die Informationssicherheit. Deshalb hatten die Beauftragten der verschiedenen Behörden auch einen gemeinsamen Marktstand, an dem die Teilnehmer ein Informationssicherheits-Memory spielen oder einen Test ablegen konnten.

In der Sporthalle herrschte reges Treiben. Es wurde sich ausgetauscht, nachgefragt und ausprobiert. Es wurde

deutlich: Digitalisierung ist kein abstraktes Thema, sondern betrifft jeden Einzelnen, egal ob im privaten oder dienstlichen Bereich.

Wunsch nach Vertrauen

Den krönenden Abschluss bildete eine angeregte Podiumsdiskussion zum Thema „Digital Leadership“, organisiert und moderiert von Christopher Machlitt vom TMIKL. Diskussionsteilnehmer auf der Bühne waren Mirko Dalski, Thomas Quittenbaum, Präsident der Landespolizeidirekti-



on, Thomas Hofmann, Leiter der Stabsstelle Digitalisierung in der LPD, Gregor Zeh, (inzwischen Leiter der LPI Saalfeld) im TMIKL und Prof. Jürgen Müller, der die externe Sicht in die Diskussion einbrachte.

Besonders zum Schluss wurde klar, dass Digitalisierung Hand in Hand mit Vertrauen gehen muss: Vertrauen in die Mitarbeiter, aber auch in die Führungskräfte. Vertrauen in die Technik und in die Möglichkeiten.

Was bleibt von diesem 1. DigiDay? Die Erkenntnis, dass der Weg in die digitale Zukunft kein einfacher ist, aber gemeinsam als Thüringer Polizei können und werden wir ihn meistern.

Aber der DigiDay war mehr als nur eine Informationsveranstaltung: Er war Austauschplattform. Er war Wissensgeber und Probiermöglichkeit.

Wir sehen uns spätestens zum zweiten DigiDay! ■

Katharina Arnold



Bundespolizei sichert Thüringens einzige Außengrenze

Rund um die Uhr im Einsatz am Flughafen Erfurt-Weimar

An 13 deutschen Flughäfen ist die Bundespolizei für die Luftsicherheit zuständig – so auch am Flughafen Erfurt-Weimar. Speziell geschultes Sicherheitspersonal durchsucht im Auftrag der Bundespolizei das Handgepäck nach verbotenen oder gefährlichen Gegenständen. Streifenbeamte kontrollieren dort das Flughafengelände und sichern sowohl den zivilen Luftverkehr als auch die Kontrollbereiche. Luftsicherheit ein Dauerjob, auch außerhalb der Ferienzeit.

Doch die Bundespolizeiinspektion Erfurt ist nicht nur für die Sicherheit im Luftverkehr zuständig, sondern auch für Grenzschutzmaßnahmen. Denn der Flughafen Erfurt-Weimar ist Thüringens einzige Außengrenze. Hier führen die Beamten grenzpolizeiliche Kontrollen durch, verhindern unerlaubte Einreisen und beenden unzulässige Aufenthalte. Selbst Flüge innerhalb des eigentlich kontrollfreien Schengen-Raums können stichprobenartig überprüft werden – wenn bestimmte Anhaltspunkte für illegale Migration vorliegen.

Mit gefälschten Pässen erwischt

Zwei junge Männer aus dem Irak ver-

suchten kürzlich, mit gefälschten belgischen Ausweisen aus Antalya über Erfurt-Weimar nach Deutschland einzureisen. Dank des geschulten Blicks der Bundespolizisten flogen die Fälschungen auf – die Einreise wurde verhindert.

Während Passagiere vom Sicherheits-Check oft nur wenig mitbekommen, durchläuft jedes Gepäckstück im Hintergrund eine mehrstufige Prüfung mit hochmoderner Technik. Auffälliger sind da schon die Personenkontrollen. Viele Reisende wissen inzwischen, was ins Handgepäck gehört und was nicht. Die Kontrollen führt beliehenes Luftsicherheitspersonal durch. Kommt es zu Problemen

oder wird etwas Gefährliches entdeckt, greifen die uniformierten Bundespolizisten sofort ein.

Mehr Flüge, mehr Aufwand

Nach der Corona-Delle erholt sich der Flugbetrieb am Regionalflughafen zusehends. Neue Verbindungen und steigende Passagierzahlen bedeuten mehr Arbeit – besonders bei kontrollpflichtigen Flügen etwa aus Hurghada oder Antalya, die häufig zeitlich eng beieinanderliegen. Um Engpässen vorzubeugen, wurde pünktlich zum Sommerflugplan ein weiterer Kontrollschalter in der Einreise eingerichtet. So lassen sich größere Reisewellen bei Bedarf besser abfangen.

Grenzkontrolle der Zukunft

Künftig wird es an den Grenzen deutlich digitaler zugehen. Was für USA-Reisende längst Alltag ist, kommt auch in der EU: Digitale Registrierung statt Passstempel. Mit dem neuen

Einreiseüberprüfung am Grenzkontrollschalter (Anm: Der Einreisende ist natürlich polizeibekannt)



Bestreifung im Besucherterminal

Entry-Exit-System (EES) wird die Aufenthaltsdauer von Drittstaatsangehörigen elektronisch erfasst. Kontrollstellen und Personal der Bundespolizei müssen dafür technisch und organisatorisch aufgerüstet werden – vieles davon passiert unbemerkt im Hintergrund.

Prominente Gäste und ein Jubiläum

Die Bundespolizei sorgt 24/7 für Sicherheit – effizient und diskret. Das überzeugte nicht nur Barack Obama (2009) und Papst Benedikt XVI. (2011), sondern auch die englische Fußballnationalmannschaft bei der UEFA Euro 2024. Immer wieder landen Sonderflüge und prominente Gäste in Erfurt und sorgen dafür,

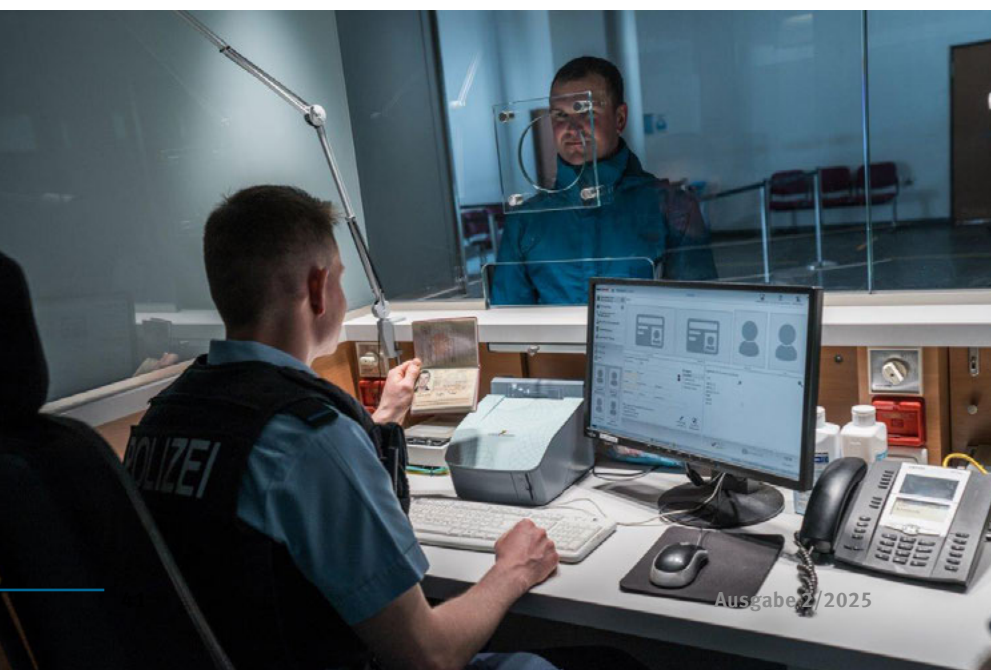
dass auch im Alltag stets besondere Momente entstehen.

Der Flughafen trägt den IATA-Code „ERF“ – und diesen Charme weiß man zu schätzen. 2025 feiert Erfurt 100 Jahre zivilen Luftverkehr. Ein stolzes Jubiläum für Thüringens Tor

zur Welt. ■

Karsten Täschner

Schutzmaßnahmen zugunsten amerikanischer Gäste



Fotos: Bundespolizei

Der neue katholische Landespolizeiseelsorger Michael Turbiasz:

Mit dem Becher des Zimmermanns

Zweifelloos ein Mann der Tat: Michael Turbiasz hat in seinem Leben so Einiges in Kauf genommen, um sich selbst und seinem katholischen Glauben treu zu bleiben. Geboren 1973 in Erfurt, verheiratet und Vater zweier Töchter im Alter von 18 und 13 Jahren. Die katholische Kirche stößt mit ihm eine neue Tür auf.



Foto: TMIKL

Der Berufsweg von Michael Turbiasz begann einst mit einer Zimmermannslehre. Der vorläufige Höhepunkt seiner Karriere dann im Sommer letzten Jahres, als ihn Bischof Dr. Ulrich Neymeyr zum Landespolizeiseelsorger ernannte. Ein kleiner, aber feiner Unterschied zu seinem langjährigen verdienstvollen Vorgänger Karl Josef Wagenführ, der noch Landespolizeipfarrer hieß.

Kein Pfarrer, sondern Seelsorger

Was ist nun das Neue an dem neuen Seelsorger? Auf jeden Fall hat er vor seiner theoretischen Ausbildung das praktische Leben kennengelernt. Wer sich mit Indiana-Jones-Filmen auskennt, kann sich sicher an die Szene erinnern, als der Titelheld unter extremem Zeitdruck herausfinden soll, welches aus einer ganzen Reihe von Trinkgefäßen nun das von Jesus

Christus gewesen ist. Ein anderer hatte zuvor auf den goldenen Pokal getippt. Indy aber nimmt – genau richtig – ein eher unscheinbares Exemplar: „Der Becher eines Zimmermanns.“

Michael Turbiasz hat nicht nur den gleichen Beruf erlernt wie sein Religionsbegründer. Sein bisheriges Leben passt tatsächlich zum Bemühen der katholischen Kirche, dem Leben der einfachen Menschen wieder näher zu kommen. Der neue Papst Leo scheint da seinem Vorgänger Franziskus zu folgen, was der neue katholische Polizeiseelsorger sehr ermutigend für seine eigene Arbeit in Thüringen findet.

Familiär katholisch geprägt

Die Großeltern von Michael Turbiasz stammen aus Oberschlesien. Der familiär geprägte Katholizismus machte Kindheit und Jugend im Vorwende-Erfurt schwierig. So sehr, wie im Thüringer Eichsfeld der katholische Glaube zum Volksbrauchtum gehört und den Gläubigen fast von allein in die Mitte der Gesellschaft befördert, so sehr machte er den jungen Michael zum Teil einer Randgruppe. Der Autor dieser Zeilen kann sich noch gut erinnern, wie er Mitleid mit dem einzigen katholischen Jungen in seiner

Schulklasse empfand. Dieser durfte einfach nirgends dabei sein- bis hin zum höchsten Fest, der Jugendweihe. Umgekehrt wussten die meisten seiner Klassenkameraden nicht einmal, was eine Firmung ist.

Als junger Zimmermann in Israel

1990 brachte die Wende für Michael Turbiasz nicht nur das Ende der Schulzeit und bald sogar mit Bernhard Vogel einen Katholiken in die Thüringer Staatskanzlei. 1993 hielt der nun aus der Diaspora mitten rein in eine Welt voller neuer Möglichkeiten Beförderung stolz den Gesellenbrief als Zimmerer in der Hand. Und anschließend ging es ins Gelobte Land. Drei Jahre verbrachte der junge Zimmermann in Nes Ammim, einem christlichen Dorf in Israel, in dem zu dieser Zeit 120 Freiwillige aus verschiedenen Ländern tätig waren.

17 Monate leistete er dort auch seinen Zivildienst als „Anderen Dienst im Ausland“ ab, arbeitete als Schreiner, spezialisierte sich auf Treppenaufbau. Danach arbeitete er im Hotel von Nes Ammim als Manager für Einkauf und Verkauf sowie als Verantwortlicher für das hoteleigene Schwimmbad. Parallel dazu nahm Turbiasz an einem Studienprogramm teil, das sich dem christlich-jüdischen Dialog widmete. Hier erlernte er Iwrit (Neuhebräisch) und Arabisch. Außerdem half diese Zeit auch seinen englischen und niederländischen Sprachkenntnissen. Bis heute kann er beides noch rege sprechen und schreiben.

Vom israelischen Hotelmanager zur Erfurter Treppenfirma

Irgendwann aber musste er ja doch mal zurück nach Deutschland. Seine Zimmerer-Qualitäten fanden auch bei einer großen Treppenbaufirma in Erfurt Anerkennung. Er arbeitete als Vorarbeiter am Aufbau und an der Inbetriebnahme einer neuen Abteilung mit. Und offensichtlich zeigte sich nun auch sein kommunikatives Talent. Seit 1998 war er Kundenbetreu-

er einer Treppenbaufirma in Blankenhain bei Weimar.

Michael Turbiasz war schon in seiner Heimatgemeinde St. Crucis/ St. Wigbert in Erfurt als Messdiener und später im Pfarrgemeinderat ehrenamtlich dabei. Erste Erfahrungen in der Kinder- und Jugendarbeit, besonders aber die Ermutigung durch seinen Heimatpfarrer und andere Gemeindemitglieder veranlassten ihn 2001, sich für die Ausbildung zum Gemeindefereenten beim Bistum Erfurt zu bewerben.

Studium in Magdeburg

Der gelernte Zimmermann studierte nun am Seminar für Gemeindepastoral in Magdeburg. Im letzten Studienjahr führte diese Ausbildung ihn ins badische Freiburg, zum ersten Mal in eine Gegend, in der die Menschen seiner Glaubensrichtung in der Überzahl waren. Im Sommer 2005 schloss er das Studium als Religionspädagoge (FA) ab. Der erste Einsatz als Gemeindeassistent war dann aber wieder mitten unter den Nichtgläubigen, in der katholischen Pfarrei Nordhausen. 2007 erhielt Michael Turbiasz von Bischof Dr. Joachim Wanke die Missio Canonica und die Sendung in den Dienst des Bistums Erfurt. Später war er auch in Eisenach als Gemeindefereent tätig, immer noch mit dem Schwerpunkt auf der Kinder- und Jugendarbeit. Er gab schulischen Religionsunterricht, nahm liturgische Aufgaben als Gottesdienstleiter wahr und kümmerte sich um die Fortbildung und Befähigung der ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Umzug ins Eichsfeld

Im August 2018 dann aber doch der dauerhafte Umzug mit seiner Familie ins katholische Eichsfeld. Dort war er mit einer halben Stelle als Gemeindefereent in der Pfarrei Küllstedt tätig, zu der immerhin etwa 4000 Katholiken gehören. Mit einer weiteren halben Stelle war er aber wieder an einem sehr herausfordernden Arbeitsplatz beschäftigt: Als katholischer Klinik-Seelsorger im Ökumeni-

schen Hainich-Klinikum in Mühlhausen/Pfaffenrode, zu dem auch der Maßregelvollzug gehört. Michael Turbiasz kümmerte sich sowohl um die anderen Mitarbeiter als auch um Patienten aller Altersschichten mit psychischen Krankheiten. Und auch der berufsethische Unterricht für die Pflegefachkräfte wurde ihm hier anvertraut.

Von der Klinik zur Polizei

Seit 2022 wohnt Michael Turbiasz nun in Dingelstädt. Seine Tätigkeit am Hainich-Klinikum war sicher eine ganz wesentliche Voraussetzung für die Ernennung zum Landespolizeiseelsorger. Um dieser Aufgabe wirklich gerecht zu werden, war noch einmal fleißiges Studieren angesagt: Er absolvierte den Zertifizierungskurs der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster-Hiltrup für polizeiliche Berufsethik. Für seine neuen Lehraufgaben auf dem Thüringer Polizei-Campus in Meiningen wollte er schon gut gerüstet sein. Außerdem absolvierte er eine Ausbildung in der Psychosozialen Notversorgung für Einsatzkräfte (PSNV-E). Er ist Mitglied des Kriseninterventionsteams der Thüringer Polizei und leitet gemeinsam mit dem evangelischen Landespolizeipfarrer Ulrich Spengler den Seelsorgebeirat der Thüringer Polizei.

Die beiden verstehen sich gut, auch Ulrich Spengler hätte sicher in der eingangs erwähnten Filmszene nach dem Becher des Zimmermanns gegriffen. Schließlich hatte er vor seinem Studium eine Lehre als Schlosser absolviert. Einer mehr als (handwerklich) tatkräftigen Ökumene in der Thüringer Polizei steht rein gar nichts im Wege. ■

Torsten Stahlberg



Innenminister bei Polizeisportler-Ehrung in Meiningen

Volleyballerin Sophie Tauchert räumte doppelt ab

Die Mehrzweckhalle „Bernd Roth“ der Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei bildete am 19. Juni den festlich geschmückten Rahmen für das Thüringer Polizeisportkuratorium, um die Polizistinnen und Polizisten zu Ehren, die im vergangenen Jahr durch beeindruckende sportliche Erfolge auf sich aufmerksam gemacht haben. Auch Innenminister Georg Maier gratulierte den Besten.

Verantwortlich für die Veranstaltung zeichnete erneut der Sportbeauftragte der Thüringer Polizei, Polizeidirektor Andreas Röhrer, in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle des Thüringer Polizeisportkuratoriums, ein Gemeinschaftswerk, an dem auch das Thüringer Ministerium für Inneres, Kommunales und Landesentwicklung und die Bildungseinrichtungen der Thüringer Polizei beteiligt waren.

Im Rahmen der Sportlerehrung wurden dabei nicht nur sportliche Erfolge, sondern auch die dahinterstehenden Werte – Disziplin, Einsatzbereitschaft, Teamgeist und Durchhaltevermögen – gewürdigt. Neben zahlreichen weiteren Ehrengästen – unter ihnen Polizei-Abteilungsleiter Frank Hüttemann – erlebten die Polizeimeisteranwärterinnen und -anwärter des 49. und 50. Ausbildungslehrgangs sowie die Studierenden des 39. Studiengangs und viele Angehörige des Stammpersonals der Bildungseinrichtungen als Zuschauer die Veranstaltung mit. Sie machten sie damit zu einem lebendigen Treffpunkt der polizeilichen Gemeinschaft.

Nachdem der Sportbeauftragte den Festakt eröffnet hatte, richteten der Leiter der Bildungseinrichtungen, Jürgen Løyen, der Vorsitzende des Thüringer Polizeisportkuratoriums, Michael Menzel, sowie die Landrätin des Landkreises Schmalkalden-Meiningen, Peggy Greiser, ihre Grußworte an die Gäste. Dann folgte die Festansprache von Georg Maier.

Die Moderation übernahm mit Stefanie Radenovic eine ehemalige Leistungssportlerin, die heute als Sachbearbeiterin in der Geschäftsstelle des Thüringer Polizeisportkuratoriums tätig ist. Mit ihrer persönlichen Nähe zum Leistungssport, ihrer Erfahrung und ihrer glaubwürdigen Begeisterung für die Sache verlieh sie dem Festakt eine besondere Authentizität und Nähe zu den Geehrten.

Für die musikalische Umrahmung sorgte das Polizeiorchester Thüringen, das mit klangvoller Präzision und feinem Gespür für die Atmosphäre glänzte. Einen lebendigen Kontrast dazu setzten die Modern Style Kids der Karne-



Michael Menzel (Sportkuratoriumsvorsitzender Thüringens), Innenminister Georg Maier, Sophie Tauchert, Andreas Röhrer (Sportbeauftragter der Thüringer Polizei)

vals-gesellschaft aus Meiningen, die mit ihren energiegeladenen Tanzeinlagen das Publikum begeisterten und der Veranstaltung zusätzliche Dynamik verliehen.

Auch die Ausgestaltung der Preise unterstrich das Leitbild der Veranstaltung: nachhaltig gefertigt, symbolträchtig im Material, gewachsen aus festem Grund. Sie standen sinnbildlich für die Werte, die im Polizeisport wie im täglichen Dienst gleichermaßen gefragt sind: Beständigkeit, Authentizität und innere Stärke.

Im Mittelpunkt des Abends aber standen selbstverständ-

lich die ausgezeichneten Sportlerinnen und Sportler. In sieben Kategorien wurden Polizistinnen und Polizisten geehrt, die im vergangenen Jahr im sportlichen Wettbewerb auf nationaler oder internationaler Ebene herausragende Ergebnisse erzielt hatten:

Sportlerin ohne Förderung

- 1. Platz** - Sophie Tauchert (BPTH) / Volleyball:
1. Platz Europäische Polizeimeisterschaften im Volleyball
- 2. Platz** - Charlotte Müller (LPI Suhl) / Leichtathletik:

Foto: TMIKL





5. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften im Speerwurf
7. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften im Kugelstoßen

3. Platz - Emelie Bach (BZThPol) / Muay-Thaiboxen:
Deutsche Meisterin, IFMA
Deutsche Vizemeisterin, Wku K1

Sportlerin mit Förderung

- 1. Platz - Corinna Lechner (BZThPol) / Radsport:**
1. Platz Gesamtwertung Bundesliga Einzel-, Mannschafts-, Sprintwertung
2. Platz Deutsche Meisterschaften Berg
- 2. Platz - Christiane Köhler (BZThPol) / Schießen:**
2. Platz Deutsche Meisterschaften, Trap

3. Platz - Karolin Lindner (BZThPol) / Bobsport:
Nach Sichtung beim Sprint-Kraft-Test im Rahmen des Sportunterrichts innerhalb der Ausbildung zum mittleren Polizeivollzugsdienst starke athletische Entwicklung und damit verbunden die Qualifikation für die Deutschen Juniorenmeisterschaften im Bobsport in der Saison 2025/2026

Sportler ohne Förderung

- 1. Platz - Philipp Cuno (BPTH) / Leichtathletik:**
1. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften im Weitsprung mit Dt. Polizeirekord (7,47 m)
- 2. Platz - Marcel Bräutigam (LPI Erfurt) / Leichtathletik:**
1. Platz Rennsteiglauf - Supermarathon
2. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften, 10.000 m

3. Platz - Matthias Hahn (BZThPol) / Radsport:
1. Platz Großer Preis von Sondershausen
1. Platz Sprinter Meeting Göttingen
1. Platz City Kriterium Bamberg

Sportler mit Förderung

- 1. Platz - Nick Stadelmann (BZThPol) / Bobsport:**
5. Platz Weltmeisterschaften Viererbob
5. Platz Europameisterschaften Viererbob
- 2. Platz - Christopher Grotheer (BZThPol) / Skeleton:**
7. Platz Weltmeisterschaften, Skeleton Einzel

3. Platz Weltcup-Gesamtwertung

3. Platz - Felix Maly (BZThPol) / Eisschnelllauf:
10. Platz Weltmeisterschaften, 10.000 m
3. Platz Deutsche Meisterschaften, 5.000 m und 10.000 m
Deutscher Rekord über 10.000 m

3. Platz - Simon Kaiser (BZThPol) / Biathlon:
2. Platz Europameisterschaften, Staffel
5. Platz Weltcup, Staffel
Beste Mannschaft

Auswahlmannschaft Thüringer Polizei Leichtathletik - 3 x 1000 m Staffel mit
Robin Müller (BZThPol), Tim Stegemann (TLKA) und Marcel Lehmborg (TLKA):
4. Platz Deutsche Polizeimeisterschaften, 3 x 1000 m Staffel

Beste „Newcomer-Mannschaft“

Auswahlmannschaft des BZThPol im Schießen/Dienstpistole mit
René Barth (BZThPol), Jonas Doll (TLKA) und Milena Schlevogt (LPI Jena):
1. Platz Thüringer Polizeilandesmeisterschaften, Schießen/Dienstpistole - Mannschaft

Sportorganisatoren

(Diese Kategorie entspricht einer Sonderehrung, hierbei gibt es keine direkte Platzierung.)

Jutta Geißler (LPI Erfurt) / Volleyball:
Besondere Verdienste innerhalb der Thüringer Polizeiauswahlmannschaft Volleyball

Sophie Tauchert, frisch gebackene Europäischen Polizeimeisterin im Volleyball, räumte für diese außergewöhnliche Leistung übrigens gleich doppelt ab. Der Minister überreichte ihr neben der Auszeichnung als Thüringer Polizeisportlerin des Jahres ohne Förderung auch eine Sonderehrung des Deutschen Polizeisportkuratoriums.

Und wie Stefanie Radenovic betonte, ist die Hoffnung durchaus berechtigt, dass wir von einigen der Damen und Herren aus den Kategorien „Sportlerin/Sportler mit Förderung“ schon bei den nächsten Olympischen Winterspielen im kommenden Jahr in Mailand und Cortina d'Ampezzo noch viel mehr hören und sehen werden. ■

Torsten Stahlberg

n-tv-Team begleitet Deutschlands dienstältesten Zielfahnder

Den Zielfahndern auf den Fersen

Mit scharfem Geschick und untrüglichem Gespür verfolgen sie ihre Zielpersonen – im Zweifel bis ins Ausland. Sie sind Meister der Tarnung. Sie haben Geduld und warten auf den perfekten Moment, um zuzuschlagen. Mit cleveren Tricks und modernster Technik knacken sie selbst die schwierigsten Fälle und bringen gesuchte Täter zur Strecke. Die Kolleginnen und Kollegen der Zielfahndung. Die Thüringer Zielfahnder sind eine der erfolgreichsten Einheiten in ihrem Spezialgebiet in Deutschland. Ein TV-Team hat sie begleitet.



selbst, dienstältester Zielfahnder Deutschlands, oder Thomas Ziegler, Abteilungsleiter 3 im TLKA, die den Arbeitsalltag der Zielfahnder näherbringen.

Das Drehteam ist bei Vorbesprechungen und Trainings dabei. Es geht um alte Fälle, um kuriose Fälle, um Ausbrecher aus Gefängnissen oder Öffentlichkeitsfahndungen. In 20 Minuten können die Zuschauer einen Blick hinter den Schleier der Zielfahndung werfen. Die Reportage „Kriminelle im Visier – mit Zielfahndern auf Verbrecherjagd“ ist auf dem n-tv-YouTube-Kanal abrufbar. ■

Katharina Arnold

„Mord, Terror, schwerer Raub, Betrug, Sexualstraftaten: Wer mit Haftbefehl gesucht wird und nach schweren Straftaten untertaucht, kriegt es mit einer besonderen Einheit der deutschen Polizei zu tun: der Zielfahndung!“

So geht sie los, die Reportage über unsere Thüringer Zielfahndung. Dazu gibt es Bilder: vom Schießtraining, von einem Abschiebeflieger am Flughafen Erfurt-Weimar, von bewaffneten Beamten, die einen Straftäter ab-

führen. Seit zirka einem Jahr begleitete ein Kamerateam von n-tv die Zielfahnder rund um Sven Wunderlich immer wieder. Mal bei einer Rückführung vom Flughafen, dann bei einem nachgestellten Einsatz in einem Wohnhaus – inklusive SEK-Einsatz. Das Ziel: Aufgaben und Bedeutung der Zielfahndung der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Deshalb sind es auch nicht nur Bildaufnahmen von Einsätzen, sondern auch Interviews mit Sven Wunderlich



Durch Früherkennung schwere Gewalttaten verhindern

Nach den Anschlägen von Aschaffenburg, Magdeburg, Mannheim und Solingen hat das Thüringer Landeskriminalamt die Besondere Aufbauorganisation (BAO) „Risiko – Früherkennung und Bedrohungsmanagement“ ins Leben gerufen. Ihr Ziel ist es, potenzielle Gefährder frühzeitig zu erkennen, Risiken zu bewerten und schwere zielgerichtete Gewalttaten zu verhindern. Die Einrichtung der BAO folgt einem Beschluss der Innenministerkonferenz (IMK).

„Wir müssen Muster erkennen, bevor sie zur Gefahr werden“, sagte Innenminister Georg Maier. „In den meisten Fällen handelt es sich um Täter mit wahrnehmbaren Auffälligkeiten, die Alarmsignale aussenden. Durch eine effektivere Zusammenarbeit von Sicherheits-, Gesundheits- und Ausländerbehörden müssen wir diese rechtzeitig erkennen.“ Die neue BAO verfolgt daher einen präventiven, ganzheitlichen Ansatz. Dafür vernetzt sie Erkenntnisse verschiedener Behörden - darunter Polizei, Waffenbehörden, das Gesundheitswesen und Ausländerbehörden - um ein integriertes Risikomanagement zu ermöglichen.

Im ersten Schritt wurde nun eine Arbeitsstruktur geschaffen, die innerhalb von sechs Monaten zu verbindlichen Abläufen und einem abgestimmten Aufgabenverständnis führen soll. Ein besonderer Fokus liegt derzeit auf bereits bekannten Fällen. Diese werden gesichtet und mit den örtlich zuständigen Polizeidienststellen abgestimmt weiterbearbeitet. Die BAO ist dabei eng an die Ergebnisse der einschlägigen, bundesweiten Expertenbefassung angebunden. Vorerst ist die BAO auf sechs Monate angelegt. Danach sollen die Strukturen in den Regelbetrieb überführt werden.

Gesundheitsstudie bei Thüringer Polizei: Über 50 Prozent Beteiligung

Mehr als die Hälfte der rund 7.500 angeschriebenen Beschäftigten der Thüringer Polizei haben sich an der neuen Gesundheitsstudie „HEALTH“ beteiligt. Die repräsentative Befragung zur Arbeitszufriedenheit und psychischen Belastung wird von der Zentralstelle Gesundheitsmanagement der Landespolizeidirektion fachlich begleitet und vom Berliner Institut FIA durchgeführt. Die vom Thüringer Landtag initiierte Studie erfasst unter anderem arbeitsbedingte Gesundheitsbeschwerden, Vereinbarkeit von Beruf und Freizeit sowie flexible Arbeitsformen. Die Befragung startete am 22. Mai und lief über drei Wochen.

Erste Ergebnisse der Befragung sollen im August vorliegen und auf der HEALTH-Website sowie bei Infoveranstaltungen vorgestellt werden. Ziel ist es, konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu entwickeln – etwa durch Gesundheitszirkel oder Arbeitsplatzanalysen. Externe Partner sollen den Folgeprozess weiterhin unterstützen. Die Befragung gilt als wichtiger Schritt für ein modernes, gesundheitsorientiertes Arbeitsumfeld bei der Thüringer Polizei.



Foto: LPD

Videoaufzeichnung am Erfurter Anger startet

Am 14. Juli nimmt die ID Nord die 12 Multifocal-Kameras in Betrieb, die den östlichen Bereich der Einkaufsmeile an drei zentralen Standorten überwachen: vor dem Einkaufszentrum Anger 1, nahe der Skulptur „Maus und Elefant“ sowie am Angermuseum. Ziel der Anlage ist es, das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger zu stärken, Straftaten präventiv zu verhindern und im Ernstfall eine schnelle polizeiliche Reaktion zu ermöglichen.

Grundlage für die Aufzeichnung ist die in den letzten Jahren deutlich gestiegene Zahl an Ordnungswidrigkeiten und Straftaten auf dem Anger, der der meistfrequentierte Platz in der Erfurter Innenstadt ist. Installiert wurden die Kameras im Mai und Juni. Die Technik stammt von der Firma Dallmeier Systems GmbH, die mit ihrer patentierten Kameralösung höchste Anforderungen an Bildqualität und Datenschutz erfüllt.

Dienstausweise im Chipkartenformat

Die Thüringer Polizei verabschiedet sich vom Papier: Künftig erhalten Polizistinnen und Polizisten moderne Dienstausweise im Scheckkartenformat. Damit ersetzt das Land die bisher verwendeten Papiausweise durch eine deutlich robustere und fälschungssichere Variante.

Die Einführung ist Teil einer bundesweiten Kooperation, der Thüringen bereits 2021 beigetreten ist. Nach erfolgreicher Ausschreibung 2024 beginnt nun die konkrete Umsetzung. Bestellt wurden rund 10.000 neue Dienstausweise – deutlich mehr als es Polizeibedienstete im Freistaat gibt. Hintergrund ist der Bedarf an Ersatzkarten und die langfristige Planung.

Das Innenministerium nennt mehrere Gründe für den Wechsel: Der Papiausweis sei nicht mehr zeitgemäß, kann leicht beschädigt werden und ist technisch überholt. Der neue elektronische Dienstausweis kann hingegen zusätzliche digitale Funktionen übernehmen, die bisher separate Medien erforderten – ein Schritt hin zur schlankeren Verwaltung und besseren Sicherheit. Die neuen Ausweise werden derzeit produziert. Nach Anlieferung sollen sie personalisiert und ausgegeben werden. Das Projekt schlägt mit etwa 500.000 Euro zu Buche.

PolTHube – Die neue Video-Tutorial-Plattform der Thüringer Polizei

Angelehnt an YouTube hat die Thüringer Polizei im Zusammenwirken mit dem Thüringer Landeskriminalamt, der Landespolizeidirektion und den Bildungseinrichtungen eine eigene Videoplattform geschaffen. Sie basiert auf der Microsoftanwendung Sharepoint. Bei PolTHube steht allerdings nicht die Unterhaltung im Vordergrund, sondern die Wissensvermittlung durch Tutorials. So soll der Einstieg in die polizeiliche Praxis erleichtert und bereits vorhandene Kenntnisse erweitert bzw. gefestigt werden.

Die neue Video-Tutorial-Plattform ist ein effektives Hilfsmittel zur Unterstützung der Aus- und Fortbildung. Zudem erweitert sie den bisherigen Ansatz einer Vielzahl von Mastertrainern und Multiplikatoren in zeitgemäßer Form. Offiziell ist sie Ende März gestartet worden. Seitdem wurden bereits 55 Videos aus den Bereich der polizeilichen IT-Anwendungen ComVor, EPOST 810, EPSWeb, GDI Geoportal, RLT, SIDAN, ThVis (Verwaltungsakte) und VIS-Polizei (Ermittlungsakte) veröffentlicht.

Auf PolTHube sollen zukünftig noch viel mehr Video-Tutorials platziert werden. Neben weiteren IT-Anwendungen, sollen auch Eingriffstechniken, Einsatzmittel sowie bestimmter Aufgabenbereiche vermittelt werden. Auch das Zentrale Gesundheitsmanagement und Lehrinhalte der Bildungseinrichtungen werden zur Verfügung gestellt.

Vorbeischaun lohnt sich. PolTHube ist auf der Startseite des Polizei-Intranets zu finden. Perspektivisch soll es auch über die SmarTH-Endgeräte zugänglich sein.

Fotos: LPD



Informationen aus dem Parlament

Der Landtag fragt - wir antworten

Das Thüringer Ministerium für Inneres und Kommunales beantwortet die meisten parlamentarischen Anfragen, oft zu Themen aus dem Bereich der Thüringer Polizei. Diese werden mit viel Aufwand von den Dienststellen und Fachbereichen vorbereitet. Hier sind einige dieser Anfragen und die Antworten darauf verlinkt.

Kleine Anfrage Drs. 8/518
Polizei-Orchester Thüringen

Kleine Anfrage Drs. 8/439
Ermittlungs- und Disziplinarverfahren gegen Beamtinnen und Beamte der Polizei (Schwerpunkt Rechtsextremismus)

Kleine Anfrage Drs. 8/944
Bedienstete in der Thüringer Polizei 2025

Kleine Anfrage Drs. 8/792
Straftatenaufkommen auf Weihnachtsmärkten in Thüringen im Jahr 2024

Kleine Anfrage Drs. 8/508
Hinausschieben des Eintritts in den Ruhestand bei der Thüringer Polizei

Hast Du schon - oder wartest Du noch?



Seit 2020 gibt es die Kampagne #RespektDenRettern. Zu den Rettern zählen natürlich auch alle Einsatzkräfte der Thüringer Polizei, aber auch diejenigen, die für den reibungslosen Ablauf in den Polizeibehörden sorgen.

Seit Anfang Juli hat die Kampagne ein cooles, weiteres Erkennungszeichen dazu bekommen. Einen Pin. Das gemeinsame Erkennungsmerkmal für einen besseren, respekt- und rücksichtsvollen Umgang der Menschen untereinander. Bürgerinnen und Bürger, aber natürlich auch Einsatz- und Rettungskräfte, können den Pin „Respekt!“ nun beim Innenministerium ganz einfach bestellen. Damit unterstützt jeder und jede die Kampagne für mehr Solidarität sichtbar mit dem Pin. Initiiert wurde die Kampagne durch das Thüringer Innenministerium unterstützt aus Mitteln des Landes.

Von den gelieferten 40.000 Respekt-Pins sind während eines Monats bereits über 13.000 innerhalb und außerhalb Thüringens versandt worden. Prima, so soll es sein. Mit nebenstehendem Link/QR-Code kann jeder Leser, jede Leserin seine Bestellung abgeben. Wir tüten die Pins ein und ab geht die Post.

DANKE für die Unterstützung.



Herausgeber:

Thüringer Ministerium für Inneres, Kommunales
und Landesentwicklung
Referat Öffentlichkeitsarbeit

Tel.: 0361 573313 125
Steigerstr. 24
99096 Erfurt

Satz und Layout: Carsten Ludwig
presse@tmikl.thueringen.de